

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich Abends. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. — Inseptionsgebühr für den Raum einer Seite 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

## Uebersicht.

**Deutschland.** \* Aus Mitteldeutschland. Parles über die wahre Freiheit. — Bairische Reichsräthe in Sachen des Zollvereins. — Die Protestanten in Straubing. — Leipzig. Das Festmahl. — Hr. v. Mohl. Karlsruhe. Landtag. — Prof. Schreiber. — Hr. Günste. \* Mainz. Turnfest. Die barmherzigen Schwestern. Aberglauben.

**Preußen.** \*\* Berlin. Die Propaganden. \* Aus Schlesien. Verbrechen. — Die Trauungen der Deutsch-Katholiken. — Die Arbeiter im Münsterlande.

**Oesterreich.** † Lemberg. Die Bauern. Der Landescommandirende. Die Eisenbahn. + Aus Ungarn. Die nichtunirten Griechen. Das zypser Comitae.

**Spanien.** Französische Remonte.

**Großbritannien.** Parlament. Vier Pairs. Die Verwaltung der milden Stiftungen. Der Verein zur Beschüzung der Arbeiter. Truppen- sendung nach Neusüdwales.

**Frankreich.** Die Kammern. Prinz Joinville. Beamtenliste. Die Anleihe des Fürsten Czartoryski. Algerien. Der Kaiser von Marokko. † Paris. Ibrahim-Pascha.

**Schwiz.** Der große Rath in Zürich. Hr. Ammann.

**Rußland und Polen.** \* Von der russischen Grenze. Proselyten- macherei. — Hr. Gyalina.

**Personalmeldungen.**

**Wissenschaft und Kunst.** \*\* Leipzig. Theater: Sffland's „Spieler“. \* Jena. Senaischer Universitätsalmanach. — Der Kunstverein in London. — Das Théâtre français.

**Handel und Industrie.** \* Leipzig. Die Cantateversammlung des Bör- senvereins. \* Leipzig. Börsenbericht. — Französische Eisenbahnen. — Fre- quenz der Magdeburg-Leipziger und Halberstädter Eisenbahn. — Berlin.

**Ankündigungen.**

## Deutschland.

\* Aus Mitteldeutschland, 24. Mai. Mit Recht hat Parles, vielfachen Aufforderungen nachgebend, von seiner Scheu, einzelne Predigten, „Stücke vom Herzen des Predigers, Theile der ganzen evangelischen Wahrheit“, in den Druck zu geben, eine Ausnahme gemacht und mit feiner am Sonntage Jubilae gehaltenen Predigt über die wahre Frei- heit dem deutschen Volk ein werthvolles Leuzgeschenk geboten. Kräftige Worte sind das, zum Herzen dringend, treu und offen, des Geistes und christlicher Wahrheit voll. Der Gegenstand mag es rechtfertigen, wenn wir derselben auch in einer politischen Zeitung gedenken. Wir wollen keinen Auszug aus ihrem Gehalt geben, obwol uns durch alle Theile derselben manche Stellen zur Mittheilung reizen, in denen unge- rechte Anklagen gegen das Christenthum abgewehrt und wichtige Mo- mente in das rechte Licht gestellt werden, das von der einen und von der andern Seite so oft getrübt wird. So über den Sinn des Sages, daß wir Fremdlinge sind und Pilgrime auf Erden und nicht hier zu Hause. So über die Enthaltung und Versagung, die der christlichen Freiheit ziemt. So über den Dienst des Nächsten, die ihr Kennzeichen ist. So über die echte Botmäßigkeit des in Christo Freien. So über die Gottes- knechtschaft, die da Herrschaft sei über Alles und Freiheit von Allem, was außer Gott ist, ihr Band die Liebe. Wohl aber mag es auch an diesen Ort gehören, was der Redner — allerdings in Einzelem wol etwas zu streng und vielleicht mehr prophetisch — am Schlusse über „ein paar Zei- chen der Zeit“ sagt. „Ich will damit beginnen, sagt er, daß sich eigent- lich Niemand bei der Gestalt der Gegenwart wohlfühlt. Die Wurzel des Uebels suchen zwar die Verschiedenen an den verschiedensten Orten und schlagen allerlei Heilmittel vor, aber das Uebel bleibt und wird von dem scheinbaren Wohlergehen nicht verdeckt; wie ein ungeduldiger Knabe, der nicht weiß, wo es ihm fehlt, zuckt und bewegt sich das deutsche Vater- land. Genug Uebelstände nun gibt es freilich auch, die nicht bloß mit der bitteren Wurzel zusammenhängen, von der ich jetzt rede. Aber eine Hauptquelle unserer Uebel bleibt sie, jene falsche Freiheit, deren eigent- liches Motto Genuß und Herrschaft ist. Genuß und Herrschaft, das ist das Feldgeschrei der sogenannten Freiheit.“ (Motto und Feldgeschrei nun wol eigentlich nicht; die klingen besser; aber, bewußt oder unbewußt, bei sehr Vielen Triebfedern.) „Und was sind die Früchte?“ (Wir würden gesagt haben: was werden die Früchte sein, die sich schon jetzt zum Theil zu zeigen beginnen?) „Schlechte Diensthöten und schlechte Herrschaften, schlechte Unterthanen und schlechte Regierungen, schlechte Kinderzucht und schlechte Kindererziehung, zerrüttete Ehen, zerrüttete Haushaltungen, ein übler Geist der Jugend und ein schlechtes Vorbild der Alten — denn ein Jeder will genießen, ein Jeder will herrschen, Keiner will dienen, Keiner sich enthalten und sich versagen. So unterwühlt, zernagt, zerfrißt bereits die Genuß- und Herrschaftsucht unter dem Namen der Freiheit die Funda- mente aller Wohlfahrt, das Haus und die bürgerliche Ordnung, und thut es um so gefährlicher, je mehr sich das heutzutage, wenigstens in

gewissen Gebieten, in geistreiche Formen und feine Manieren kleidet. Aber das Alles ist bereits Abfall von Gott und Zerfall unserer Nationalkraft, und auch Diejenigen, welche bisher noch die offene Kästung Gottes und Christi scheuen und verabscheuen, sie helfen ohne Willen und Wissen mit, daß es zum Neuesten komme, indem sie das Mark ihres Lebens im Dienste der buhlerischen Freiheit, im Gögendienste der Genuß- und Herrsch- sucht verprassen und verzehren lassen.“

Dann ruft der begeisterte Redner: „Zurück wir Deutsche zu dem Evan- gelio, das wir verlassen haben! zurück zu dem Glauben der Väter, den wir haben ungekraft verhöhnen lassen! zurück zu dem ewigen Grunde der Wahrheit, der nicht heute dieser, morgen jener ist! zurück zu der mark- igen Einfalt und dem gewaltigen Ernste der Altvorden, die sich nicht lie- hen mit Redensarten ein Linsengericht für das Recht der Erstgeburt un- terschieden! zurück zu der wahren Freiheit, die da beginnt mit der Furcht Gottes, mit der Knechtschaft Gottes, mit der Freiheit in Christo Jesu, die statt Genuß predigt Enthaltung und Versagung, statt Herrschaft Auf- opferung im Dienste des Nächsten, statt Aufruhr und Gewaltthat Bot- mäßigkeit und Unterthanentreue, statt Gögendienst mit dem Mammon und dem sogenannten Glücke dieser Erde die Freiheit der Pilgrime, die nach Erde und Himmel nichts fragen, so sie Gott haben und die Gewißheit seiner Liebe! Die Perle aber dieser Freiheit liegt zu euren Füßen. Das Bekenntniß unserer Kirche ist der Wegweiser, das Wort der heiligen Schrift ist der Aker, wo sie vergraben liegt.“

— Bei den Verhandlungen der bairischen Kammer der Reichs- räthe über die Zoll- und Handelsverhältnisse sagte ein Reichs- rath: „Wenn man den hohen Werth des Zollvereins erkennt, so kann man nur auf das lebhafteste wünschen, daß Alles entfernt gehalten werde, was dessen Fortdauer gefährden könnte. Er ist eine ganz außer- ordentliche, fast wunderbare Eroberung über die deutsche Schwermüdigkeit, die zuweilen den Schein des Gegentheils annimmt, um zu Tadel berech- tigt zu sein, gewiß aber einen neuen Versuch gründlich vereiteln würde, wenn es ihr gelänge, den ersten zu Fall zu bringen. Dies wäre aller- dings zu fürchten, wenn die Einfachheit der Grundsätze, worauf der Ver- ein gebaut ist, mit Erfolg angegriffen würde. Ein Riß in diese Grund- lage würde bald andere und in kurzem den Umsturz nach sich ziehen. Mag noch so Vieles an der gegenwärtigen Einrichtung vermischt oder an- ders gewünscht werden, so ist doch kein Zweifel, daß eine unermeßliche Mehrheit der Betheiligten ihren unveränderten Fortbestand begehren würde, wenn sie über die Frage sich zu erklären hätte, ob dieser Fortbestand ei- ner neuen, erst noch zu suchenden Verbindung vorzuziehen sei oder nicht. Wünsche, auf Verbesserung gerichtet, sollten daher zwar nicht zurückge- halten, aber mit einer Vorsicht und Mäßigung ausgedrückt werden, die über die Werthschätzung des Bestehenden keinen Zweifel auskommen ließe.“ Ein anderer Reichsrath bemerkte, auch er glaube, daß der Deutsche Zoll- verein seine Fortentwicklung nicht in unfreundlicher Richtung gegen irgend einen auswärtigen Staat, jedoch auch unabhängig von allen fremdartigen Rücksichten handhaben solle, wie es einer großen Nationalität geziemt. Nur auf diese Weise könne unser Wohlergehen während des Friedens immer noch zunehmen und sodann ein wohlhabendes, reiches Deutschland, ein immer mehr gewinnreicher Markt für handeltreibende Nationen, na- mentlich England, werden, sowie andererseits, im Fall eines europäischen Krieges, die natürlichen Allianzen sich dann um so leichter und um so inniger bilden müßten. Nur zwei sich gegenseitig achtende, ganz unab- hängige und glückliche Nationen vermöchten sich in Zeiten der Gefahr freu- dige und wirksame Hülfe zu leisten. (Bair. Bl.)

— In Straubing wurde am 21. Mai der erste vollständige Gottes- dienst der protestantischen Gemeinde daselbst in der Hauskapelle des Kaufmanns Hall gehalten.

— Leipzig, 26. Mai. Ich muß noch einmal auf das Festmahl am 24. Mai im Schützenhause zurückkommen und eines Trinkspruchs, dessen ich gestern unverzählicher Weise nicht erwähnte, um so mehr speciell gedenken, als er einem Manne galt, dessen Name, bevor ihn noch der Vorsitzende des Festes genannt, bei den ersten auf diese gefeierte Persön- lichkeit sich beziehenden Worten sofort achtungsvoll von allen Seiten her im Saale widerhallte. Braun, dem Präsidenten der II. Kammer, un- serem gefeierten Braun galt dieser Trinkspruch. Die Festschilderung wäre halb verfehlt, würde diese Specialität derselben nicht noch eingereicht.

— Prof. R. v. Mohl ist in Tübingen zum Stadtrathsmitgliede gewählt worden.

Karlsruhe, 22. Mai. Der Abg. Brentano zeigte heute in der II. Kammer aufs neue die in Folge der Auflösung nicht zum Vor- trage gekommene Motion auf Unabhängigkeit der Gerichte und der rich- terlichen Beamten an. Abg. Rindeschwender wird einen Antrag auf Er- leichterung des Weinbaues und des Weinhandels stellen. Auf die Be- gründung der Motion auf Pressfreiheit, welche der Abg. Peter vor-

trug, gab der Minister des Auswärtigen Hr. v. Dusch die Erklärung ab, daß die Regierung den Theil des Antrags zurückweise, welcher verlangt, sie möge dem Bundestag eröffnen: daß, wenn ein Bundesgesetz über die freie Presse vor Ende des Jahres 1847 nicht zu Stande käme, die großherzogl. Regierung es für ihre Pflicht halten würde, das in Folge des Bundesbeschlusses vom 3. Jul. 1832 theilweise zurückgenommene Pressegesetz vom 28. Dec. 1831 entweder unverändert oder mit den von beiden landständischen Kammern zu bewilligenden Abänderungen in Baden wieder herzustellen. Der Minister bemerkte, daß die Bundesbestimmungen für die Regierung jedenfalls maßgebend sein müßten. Wenn sie auch von der Zweckmäßigkeit einer Milderung der bundesgesetzlichen Bestimmungen über die Presse überzeugt wäre, so könnte sie doch nicht erwarten, daß die Bundesversammlung darauf eingehen werde; sie könne daher auch dort keine Anträge stellen, die im voraus als erfolglos erscheinen. Dies scheint auch der Antragsteller eingesehen und darum weiter angetragen zu haben, daß Modificationen der Censur in Betreff der Landesangelegenheiten eintreten möchten. Er wolle nicht fragen, was für besonderes Heil die Kammer von dem vorausgehenden Antrag erwarte, sondern nur aussprechen, daß die Regierung Anträge dieser Art mit Missbilligung zurückweise. Dieser Erklärung entgegnete der Abg. Welcker: Die Kammer werde Grundsätze nicht anerkennen, welche dahin führen würden, daß Alles, was der Bund beschliesse, ob mit Recht oder mit Unrecht, für den souverainen Fürsten und den souverainen Staat von Baden gelte. Der Abg. Mathy dankte dem Antragsteller. Er könne sich dabei der Ahnung nicht entschlagen, daß diesem neunten Antrag auf Herstellung des natürlichen und in Baden gesetzlichen Rechts der freien Bürger, sich durch den Ausdruck ihrer Gedanken von Thieren und Sklaven zu unterscheiden, nicht eben so viele weitere Anträge folgen würden. Mancher werde mit ihm fühlen, daß die Zeit der Entscheidung nahe, und daß, wer fortan öffentlich aufträte, auf etwas mehr gefaßt sein müsse als auf die Kämpfe der Rednerbühne. Geheimrath Bell äußerte, wie man von ihm am wenigsten erwarten werde, daß er gegen die Pressefreiheit im Allgemeinen den Schild erhebe, obgleich er auch die großen Nachteile derselben kenne; denn ihre Vortheile seien auf der andern Seite von der Art, daß, je nachdem der Zustand der Entwicklung eines Volks ist, sie als überwiegend erscheinen. Der zweite Theil seiner Rede war eine Apothese des Bundestags, der „einzigen Stütze unserer Nationalität,“ unsers deutschen Gesamtstaats.“ Zur Unterstützung der Motion nahmen noch die Abgg. Kapp, Mez, Gottschall, Brentano, Schaaff und Knapp das Wort. Abg. Brentano richtete den Wunsch an die Regierung, daß die Oeffentlichkeit bei Verhandlungen über Pressevergehen, welche mit dem neuen Strafproceß ohnehin in das Leben treten werde, sogleich provisorisch eingeführt werden möchte. Die Kammer beschloß einstimmig den Vordruck der Motion und die Berathung in den Abtheilungen. (Bad. Bl.)

— Aus Freiburg vom 20. Mai schreibt die dortige Zeitung: „Am 14. Mai ist Hr. Prof. Dr. H. Schreiber mit seiner bisherigen Haushälterin in seiner Behausung vom protestantischen Pfarrer bürgerlich getraut worden.“

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung wird aus Frankfurt a. M. vom 20. Mai berichtet: „Einige Zeitungen theilen mit, Hr. Günste habe in Folge seiner Ernennung zum Director des Criminalsenats in Fulda auf die Stelle als Oberappellationsgerichtsrath in Lübeck verzichtet. Dies ist nicht ganz richtig, da ihm die Stelle in Lübeck nach jener Ernennung angetragen und von ihm auch angenommen wurde. Vielmehr ist er durch die Betrachtung, daß er seit 20 Jahren nur als Criminalist thätig gewesen und nun in Lübeck auch auf das ihm fremd gewordene Gebiet des Civilprocesses übergehen müsse, bestimmt worden, zurückzutreten, und man ist nicht vermögend gewesen, dem gewissenhaften Manne seine Bedenklichkeiten auszureden.“

\* Mainz, 22. Mai. Das große Turnfest, das neulich hier stattfand, hat einen so tiefen und wohlthuenden Eindruck hinterlassen, daß die lebensmuthige Jugend jetzt ihre Ruhestunden fast einzig und allein diesen, den Geist und den Körper erfrischenden Uebungen widmet. Man nenne es, wenn man will, eine Mode, aber es wird eine bleibende Mode sein, sich der edlen Turnkunst hinzugeben, und gewiß, sie wird allgemein werden, und man wird dann weder zwerghafte Körperconstitutionen noch zwerghafte Gesinnungen mehr finden. Um auf das erwähnte Turnfest zurückzukommen, woran etwa zehn Turngemeinden aus verschiedenen süddeutschen Städten, im Ganzen etwa 1000 Turner Theil nahmen, so war der moralische Eindruck, den dieses Fest hervorbrachte, noch viel bedeutender als das interessante Schauspiel selbst. Denn man kann sich nicht losreißen von dem tröstlichen Gedanken, daß diese Turngeneration, die so viel daran setzt, den Körper abzuhärten und zu stärken, noch viel mehr Aufopferung den Misgeschicken und Zeitstürmen gegenüber werde aufzubieten haben, wenn es noth thut; man kann sich nicht losreißen von der Hoffnung, daß kein schwaches deutsches Vaterland mehr wird denkbar sein, wenn einmal Deutschlands ganze Jugend von den Tugenden und Vorzügen der Turnkunst wird durchdrungen sein, und daß der politische, sociale und kirchliche Egoismus an diesem kräftigen Bollwerke scheitern werde. Daß unser großes Turnfest jene höhere Bedeutung hatte, jene Zukunftsbahnungen hervorrief, konnte man schon an der so starken Theilnahme von Seiten fremder Turnvereine sehen, sowie an dem begeisterten Empfang, der herzlichen Aufnahme und gastlichen Bewirthung, welche die vorbrüderlichen Turner hier gefunden haben. Noch mehr aber leuchtete diese sittlich-schöne, nationale und sociale Bedeutung des Festes aus den Liedern, Reden und Toasten hervor, die auf dem Turnplatz und beim Festbanket so elektrisirend gewirkt haben und einen unverlöschlichen Eindruck hervorbrachten. Nicht der Geist einer verbitterten und gehässigen Demagogie,

sondern der Geist eines kräftigen nationalen Aufschwungs, biederer Gesinnung und erhebender, nützlicher Thätigkeit regte sich in diesen Gesängen und Reden, wie sie einer Jugend geziemen, an deren Stärke dereinst das Vaterland erstarren soll.

Das Thema des Tages sind die barmherzigen Schwestern. Der Klerus und die Orthodoxie arbeiten unermüdet, diesen Orden hier einzuführen. Viele in der Gemeinde und mit ihnen der Gemeinderath arbeiten entgegen. Demnächst, bei der Ergänzung des Stadtraths, wird der Kampf energischer geführt werden. Da es nämlich fast einzig und allein von dieser Behörde abhängt, ob der Orden der barmherzigen Schwestern hier eingeführt werden soll oder nicht, und da die Freunde des Ordens zu wenig Fürsprecher im Gemeinderathe haben, so wollen sie sich bei der neuen Gemeindevahl alle mögliche Mühe geben, ihrem Zweck entsprechende Elemente in den Stadtrath zu bringen. Dies wissen aber die Widersacher des Ordens sehr gut, und auch diese werden keine Mühe scheuen, die Wahlen in ihrem Sinne auszuführen. So kann nach vielen Jahren eine Gemeindevahl wieder einmal allseitige Theilnahme erwecken, was lange nicht der Fall war.

Daß man auch hier es versucht, durch Verdummung des Volks gewisse finstere Zwecke zu erreichen, beweist der Wiederabdruck eines alten Buches, das sich mit Hexen-, Geister- und Teufelsbeschwörungen und mit allem jenem Ausruf beschäftigt, den nur irgend die Nacht erfinden kann, um die Vernunft zu verbannen, die Leute ins Mittelalter zurückzuführen und die Geister niederzudrücken. Das schöne Werk des Wiederabdrucks dieses Unfugs wird einer hiesigen Buchhandlung zur Last gelegt, die es nicht bloß aus Geldspeculation unternommen haben soll. Die Behörde hat das Büchlein, freilich etwas spät, confiscirt und die Untersuchung ist eingeleitet, denn abgesehen von der Verwerflichkeit des Buchs ist dasselbe auch ohne Censur erschienen.

### Preußen.

\*\* Berlin, 24. Mai. Soeben kommt mir eine sehr interessante kleine Schrift zur Hand, betitelt: „Belgien, Rheinland und Adolf Bartels“, deren anonymen Verfasser von den denkwürdigen Sympathien, welche sich in Frankreich und Belgien zu Gunsten des polnischen Aufstandes kundgegeben haben, und namentlich von dem im Debats social in Brüssel erschienenen Ausruf des bekannten Revolutionsstimmführers Bartels zur Bildung einer belgisch-rheinischen Conföderation als Hebel des polnischen Befreiungswerkes Veranlassung genommen hat, das Wesen und Treiben der in Frankreich und Belgien hausenden und von hier aus unablässig nach Deutschland übergreifenden Propaganda etwas näher zu beleuchten. Die Schrift zerfällt in vier Abtheilungen, von denen die erste sich mit der Entwicklung und der Wirksamkeit der Propaganden beschäftigt; die zweite nähere Auskunft über die genannte Proclamation und über die persönlichen Verhältnisse des Hrn. Bartels erteilt; die dritte die Betrachtungen und Consequenzen erörtert, welche das Journal de la Haye an die Proclamation geknüpft hatte; die vierte endlich die Wirkungen schildert, welche die Propaganda auf die belgische Constitution geübt hat. Wir können uns hier diesem Gange der Auseinandersetzung nicht weiter anschließen und beschränken uns darauf, die Ideen des Verfassers in ihren allgemeinsten Zügen wiederzugeben. So widersprechend die Meinungen über das Vorhandensein von Propaganden auch sein mögen, so gibt es deren doch zwei: die eine entstand in Rom, die andere in Paris; jene der Ausdruck und die Organisation des erobernden Princips des Katholicismus, nicht zu verwechseln mit jener stillen Macht des Papstes und der Kirche, welche in den katholischen Dogmen begründet und in den Concordaten anerkannt ist; diese der Ausdruck und die Organisation des erobernden Princips der Revolution, nicht zu verwechseln mit der stillen und segensreichen Wirksamkeit reformatorischer Gesehe. Beide, so entgegengekehrt sie einander in ihren Bestrebungen auch sind, haben sich in neuerer Zeit verbündet und wirken gemeinsam auf die Masse. Dieser Bund kam nach der Julirevolution zu Stande, in welcher die katholische Propaganda ihr Terrain in Frankreich verloren hatte. Das erste Werk des neuen Bundes war die Eroberung Belgiens, von welchem Zwischenlande aus man auf der einen Seite Frankreich wiederzugewinnen, auf der andern den Erbfeind, den Protestantismus, vor Allem Preußen, und zwar durch dessen eignes Leben, die Rheinlande, anzufassen sich bemühte. Bald nachdem Belgien erobert war und nun ein vollendetes Reich des Klerus und der Journalisten dastand, brach der Ausruf in Polen aus. Dieses Ereigniß weckte in der katholischen Propaganda theure Erinnerungen früherer Herrlichkeit, und auch die revolutionaire faßte bei den entschieden Sympathien Frankreichs und Belgiens für die Sache der polnischen Befreiung Hoffnungen auf erfolgreiche Wirksamkeit. So wurde auch Polen mit in die Bestrebungen der vereinigten Propaganden aufgenommen, welche nach dem unglücklichen Ausgange des Polenkriegs mächtigen Zuwachs in den zahlreichen Flüchtlingen erhielten, und seitdem hauptsächlich bildete sich dieses Lügen-system der Propaganden aus, seitdem entstand ihr gemeinsamer Ruf nach Rationalität, auf die sie nichts geben, der Ruf nach Trennung von Kirche und Staat, nach völliger Freiheit des Unterrichts, Freiheit der Presse, Freiheit der Association.

Der Ausgangspunkt für die vereinte Propaganda ist Paris und Frankreich. Von hier ab scheiden sich drei große Linien: eine französisch-belgisch-rheinisch-polnische, eine französisch-italienisch-polnische und eine panslawisch-polnische. Die erste wendet sich hauptsächlich gegen Preußen, die zweite gegen Oesterreich, die dritte gegen Rußland. Die gegen Preußen gerichtete Gruppe enthält mehr katholisch-propagandistische als revolutionaire Elemente, welche auf deutschem Boden keine Stätte finden. Jammern die Propaganden vorzüglich über das Gland der Verträge von 1815 und über die „große Lüge der heiligen Allianz“, weil sie wissen, daß

auf die diese Amentliche Ruhmgen Preleichterlichkeit Fäden immer ihre so auf vereinigt volutionländer ganz ein Wolf wundergeres Preußengischen Sache nen? von B glücklich Enden

deration selbständ Heeresfame 3 Wir gl mor au Rheinl ist doch handen. fürchten ernst, and ein vor der gegen d und in pagand andern find. der Rhe rechterh schung deutsche fürchten Nacht Rheinla föderati ständigl

\* A scher R der geb besitzer, ihm zu Nacht einige 144) au katholisch unbegrü D denten i commissi fu chun

+ L aufgereg in der faumfeli Regieru hollen Nernte (meist hatte b oder Re liches Gi daß die Grundh solle nä Zinsfuß abträgt. ihn doch mit dem

auf diesen Verträgen die Ordnung von Europa ruht, und weil ihnen eben diese Ordnung zuwider ist: so findet diese Klage in Deutschland und namentlich auch am Rheine keinen Widerhall, denn die Rheinländer haben den Ruhm jener Zeit und den aus derselben sprossenden Wohlstand mit den übrigen Preußen getheilt. Dagegen wird es aber der katholischen Propaganda leichter, auf den religiösen Sinn der Rheinländer und auf ihre Anhänglichkeit an die Kirche zu speculiren. Sie sucht fortwährend aus Belgien Fäden herüberzuspinnen und jede Aufregung um kirchlicher Dinge willen immer am Rhein, in Westfalen und Posen zugleich anzufachen und für ihre Zwecke zu benutzen, um, wie sie einst Belgien von Holland trennte, so auch die Bande zu lockern, welche diese Provinzen mit der Monarchie vereinigen. Zu diesem Behufe schleppt sie auch ihr gemeinschaftliches revolutionäres Programm mit über die Grenze, um den freisinnigen Rheinländern zu gefallen; allein dasselbe wird ihr unter der Hand zu einem ganz erträglichen Constitutionalismus. Erst in unsern Tagen ist Hr. Adolf Bartels, ein Hauptfaisur der Propaganda, mit einem unumwunden revolutionären Plane hervorgetreten, indem er nichts Geringeres in Vorschlag bringt, als die Rheinlande ohne weiteres von Preußen loszureißen. Er fragt in seinem genannten Aufrufe seine belgischen Landsleute: „Können wir nichts für den Gang der polnischen Sache thun? Hat Polen nichts von uns zu hoffen, die wir zugleich der Sache unserer eignen Nationalität dienen, indem wir der polnischen dienen? Belgien ist verstümmelt wie Polen, und Preußen ist der Nachbar von Belgien wie von Polen. Eine Propaganda am Rhein wäre eine glückliche Diversion für den Kampf in Posen; Preußen wäre von seinen Enden aus zwischen zwei Feuer genommen.“

Er entwickelt nun die Grundlagen seiner belgisch-rheinischen Conföderation, welche darin bestehen, daß Belgien und Rheinland als zwei selbständige Staaten neben einander ihre eigne Regierung, Verfassung und Heereseinrichtung besitzen, unter sich aber verbündet sein und eine gemeinsame Zolllinie mit Frankreich am Rhein gegen Deutschland haben sollen. Wir glauben, daß dieser lächerliche Einfall am Rhein mit demselben Humor aufgenommen worden ist als hier, denn die politische Erbitterung der Rheinländer, auf die Hr. Bartels die Ausführung seines Plans baut, ist doch nur eben in seinem eignen und seiner Sinnesgenossen Kopfe vorhanden. Von dieser Seite hat Preußen wahrscheinlich keine Gefahr zu fürchten, und auch in religiöser Beziehung ist die Gefahr keineswegs so ernst, wie die Propaganda glauben machen möchte. Ein praktischer Sinn und eine auf freieren Grundlagen gewonnene Bildung schützt das Volk vor der Knechtschaft unter dem Jesuitismus, und die Geistlichkeit findet gegen denselben eine Stütze in einer freier als in Belgien regulirten Schule und in ihrer Anhänglichkeit an Rom, welches in der That von der Propaganda mehr zu fürchten hat als von dem Deutsch-Katholicismus und andern Bildungen, welche im Gegensatz zum Jesuitismus aufgetaucht sind. In dieser vollen selbstbewußten Sicherheit hat Preußen das Herz der Rheinlande auch ruhig gegen Belgien geöffnet; hat durch genaue Aufrechterhaltung der Verträge Belgiens Nationalität geschützt, ohne Einmischung in seine innern Angelegenheiten, und hat Belgien von selbst an deutsche Interessen herangeführt, weil dasselbe von Deutschland nichts zu fürchten hat. „So wird es Preußen gelingen, weil es nicht auf seine Macht hin, sondern auf Grundlage des Zollvereins Belgien und die Rheinlande vereinigt, die wahre und gedeihliche rheinisch-belgische Conföderation immer mehr anzubahnen, ohne Gefahr für irgend eine Selbständigkeit, eben so wenig eine Eroberung suchend als duldend.“

\* **Aus Schlesien, 23. Mai.** Es ist in diesen Tagen im nimpfischer Kreis ein Verbrechen begangen worden, das an die Missethaten der gedrückten Landbewohner Irlands mahnt. Ein bürgerlicher Gutsbesitzer, von dem gesagt wird, er sei etwas streng in der Ausübung der ihm zustehenden Rechte, hat ein Feld prächtvollen Rasens. In einer Nacht ist derselbe niedergemäht worden, den Schaden gibt man auf einige Tausend Thlr. an.

— In der Berliner Zeitung stellt Hr. M. Müller die neulich (Nr. 144) aus derselben Zeitung mitgetheilten Angaben über durch den deutsch-katholischen Prediger Draumer vollzogene Trauungen als entstellt und unbegründet dar.

— Der Westphälische Merkur erklärt die von dem berliner Correspondenten in Nr. 136 mitgetheilte Nachricht über die von einem Regierungskommissar in gewissen Districten des Münsterlandes angestellten Untersuchungen der Arbeiterzustände für unbegründet.

#### Österreich.

+ **Lemberg, 19. Mai.** Wenn auch das durch verschiedene Elemente aufgeregte galizische Landvolk, besonders jenes der westlichen Kreise, in der Bestellung der Sommerfaat für sich selbst und dessen Grundherren faumfelig war, so ist diesem dennoch durch die weisen Maßregeln der Regierung und begünstigt durch entsprechende Witterung so weit abgeholfen worden, daß gesammte Saaten vortrefflich gedeihen und eine Auernte wie selten versprechen. Die Aufhebung der weiten Frohnfuhrten (meist zur Verführung der durch den Grundherren verkauften Producte) hatte die Bauern auf die Idee gebracht, daß die gesammte Frohne oder Roboth aufgehoben sei. Dieser Wahn wurde ihnen durch eindringliches Einschreiten so ziemlich benommen, nun aber verlautet in der That, daß die österreichische Regierung die Robothpflicht des Bauers an seinen Grundherren in Zinszahlung folgendermaßen zu verwandeln vorhat. Es solle nämlich für die Zahl der zu leistenden Frohn- oder Robothtage ein Zinsfuß festgesetzt werden, den der Bauer sammt der Steuer an das Aerar abträgt. Wiewol dieser Zins dem Grundherren zu gute käme, so nähme ihn doch das Aerar ab, theils um den Bauer in minderer Berührung mit dem Grundherren zu erhalten, ihn vor Ueberdortheilungen zu wahren,

theils aber auch um hinsichtlich der Steuern, die der Grundherr zu geben hat, sich sicher zu stellen. Von dem solchergestalt eingebrachten Zins würde die Dominical- oder herrschaftliche Steuer abgezogen, der Ueberrest aber mittels Coupons berichtet. Der Grundherr, um seine umfangreicheren Felder zu bestellen, würde so genöthigt sein, entweder mehr Gesinde zu halten, oder den Bauer zur Arbeit zu dängen. Allerdings würde der Bauer noch immer vom Grundherren abhängig sein, so lange Letzterer im alleinigen Besitze der Waldungen, Weidegründe, der Jagd und Fischerei, des Brau- und Schankrechts sein wird. Gemeindegewaldungen, wenn dieselben je etwa bestanden, sind längst ausgerodet und in Aeden verwandelt, die nicht einmal eine Weide abgeben. Ueberhaupt sind die Gemeindegewaldungen in dem schlechtesten Zustand und daher nicht ausreichend. Der galizische Bauer war bisher gewohnt, das Holz zur Feuerung vom Grundherren zu nehmen und durch Roboth abzutragen. Gegen ähnliches Entgelt gestattete ihm bisher der Grundherr die Beweidung der herrschaftlichen Brach- und Stoppelfelder, die Fischerei in Flüssen, er betheiligte ihn mit Branntwein und Bier, dann mit dem von der Regierung in großen Quantitäten abgekauften Salz, er hat ihn in Misjahren mit Getreide zur Saat unterstützt. Bekanntlich ist der galizische Bauer nichts weniger als arbeitslustig; dazu kommt noch, daß er die wenigen Erträgnisse seiner Grundstücke und überhaupt seiner auf der niedrigsten Stufe befindlichen Wirthschaft mit dem schlauen wucherischen Juden bisher zu theilen gewohnt war.

Um nun den Bauer vor der Abhängigkeit des Grundherren und Juden zu schützen, ist es dringend erforderlich, daß ihm ein nationales Bewirthschaftssystem, und zwar die Einführung der Wechselwirthschaft, der Anbau der Hackfrüchte, Verbesserung der Viehzucht und Bienenzucht, und weil er nicht lesen kann, dieses auf praktische Art mittels landwirthschaftlicher Volksschulen beigebracht werde. Die Einsetzung von Wirthschafts-räthen in gesammten Kreisen, die ihre Bezirke bereisen, den Bauern mit Rath und That beistehen, deren Thätigkeit überwachen und sie mit Hülfe der zu gewärtigenden Pflegegerichte, da die Patrimonialgerichtsbarkeit abgeschafft werden soll, vor Juden und andern Schaden in Schutz nehmen, ist eine dringende Maßregel, die die weise österreichische Regierung nunmehr in Berathung genommen haben soll. Wird nun dieses und der Zug der Staatsbahn aus Schlesien bis Lemberg und von da nach der Bukowina und der Moldau einmal zu Stande kommen, so wird der galizische Bauer, aufgemuntert durch bequemen Absatz seiner Producte, seine Scholle desto fleißiger bewirthschaften und von dem Grundherren ganz unabhängig werden.

Der neue Landescommandirende in Galizien, Feldmarschalllieutenant Frhr. v. Hammerstein, ist am 14. Mai Abends hier eingetroffen und hat die Aufwartung sämmtlicher Civil- und Militärbehörden am 17. Mai entgegengenommen. Allgemein wird die Abreise des wegen seiner großen Humanität und seines Wohlthätigkeitssinnes in dankbarem Andenken hier verbleibenden vorigen Commandirenden, Feldmarschalllieutenants Frhr. v. Retsey, hier bedauert, welcher zum zweiten Capitain der königl. ungarischen adeligen Garde ernannt worden ist.

Bei unserer galizischen Eisenbahn ist leider noch keine Hand angelegt worden, doch wird schon novellirt. Gebe Gott, daß dieses fruchtbare Unternehmen zum Wohle Galiziens und der Nachbarländer zur Ausführung gelange.

+ **Aus Ungarn, 23. Mai.** Der bereits (Nr. 139) gemeldete Abfall der in der Umgegend von Carlowitz in Slavonien ansässigen griechischen nichtunirten Gemeinden macht steigendes Aufsehen. Nicht ohne Besorgniß betrachtet man die wachsende Macht der orientalischen Kirche in diesem Lande, und so grundlos es jetzt wäre, unmittelbaren, offenbaren russischen Einfluß bei diesem Vorgange vorauszusetzen, da nun einmal alle Beziehungen sich dahin zu vereinigen scheinen, der sogenannte russische Panславismus beschränke sich höchstens auf die europäische Türkei, so läßt sich nicht verkennen, daß die epidemische Russenfurcht auch an der Beurtheilung dieses unerhört raschen Abfalles ihren guten Antheil hat. Wie wir bereits vorher sagten, hat sich die oppositionelle Partei dieses Gegenstandes bemächtigt und bemüht sich, ihn so gut als möglich auszudeuten. Nicht gegen das Princip der Conversionen, welches mit dem der Gewissensfreiheit auf das innigste zusammenhängt, sind ihre Reclamationen gerichtet, sondern gegen die Form der königl. Verordnung, wodurch das auf dem letzten Reichstag erlassene Religionsgesetz einseitig modificirt worden sei. Manche, welche in dem so unendlich verworrenen ungarischen Staatsrechte wohlbewandert sind, meinen, jedenfalls siehe dem Könige das Recht zu, in besonders dringlichen Fällen nach der Analogie anderer Gesetze provisorische Verfügungen zu erlassen. Dessenungeachtet sollte es uns nicht Wunder nehmen, wenn sich hieraus eine förmliche Agitation entwickelte; an Comitatsrepräsentationen wird es sicherlich nicht mangeln. So hat es z. B. bereits Bihar gethan. Da die Conversionstendenz sich bei dem größten Theile der griechisch-unirten Bevölkerung der Monarchie zu äußern beginnt, so dürfte die nicht übertriebene Zahl von 30,000 Seelen vielleicht noch wachsen. Der Erzherzog-Palatin ist, ungeachtet er vor kurzem erst die Residenz verlassen hatte, schleunig wieder dahin abgereist, und man ist sehr begierig zu erfahren, ob es möglich sein dürfte, ein ausgleichendes Mittel in dieser schwierigen Sache zu finden.

Das zipser Comitathat in einer besondern Repräsentation für die Polen um Gnade gebeten.

#### Spanien.

Das Boletin del Exercito will wissen, daß die französische Regierung bei der spanischen um die Gestattung des Remontekaufes für die afrikanische Armee ange sucht habe.

## Großbritannien.

London, 20. Mai.

Wir haben zur gestrigen Oberhausitzung die schließlich erfolgte erste Lesung der vom Unterhaus angenommenen Zollbill nachzutragen. Bei Eröffnung der Sitzung fand ein viel Heiterkeit erregender Vorgang statt. Da nämlich der Lordkanzler 5 1/2 Uhr seinen Platz auf dem Wollfacke noch nicht eingenommen hatte, trat Lord Campbell auf und bemerkte, daß die Lords in Abwesenheit des Lordkanzlers das Recht hätten, aus ihrer Mitte einen Sprecher (Vorsitzenden) zu ernennen, und daß er bei der vorgeschrittenen Zeit die Wahl eines solchen beantrage. Er sei überzeugt, sie könnten keinen bessern wählen als den edlen und gelehrten Lord (hier brach Alles in Gelächter aus, da Lord Brougham unbedachtsamerweise in der Richtung des Wollfacks einherging). Er schlage Lord Brougham zum Sprecher vor. Dieser war eben im Begriffe den Vorsitz zu übernehmen, als der Lordkanzler kam und unter neuem Gelächter selbst den Platz auf dem Wollfacke einnahm, zu dem Lord Brougham beinahe wieder einmal, wenn auch nur auf einen Abend, gelangt wäre. Am Schlusse der gestrigen Unterhausitzung kam noch einmal die Wahl von Bridport zur Verhandlung, die mit 1 Stimme zwischen den H. H. Cochrane und Romilly entschied und wo der erstere anfangs als Gewählter proclamiert, dann aber in Folge der Untersuchung der Wahl durch ein Specialcomité Hr. Romilly als der Gewählte anerkannt wurde. Hr. Bantles beantragte nun gestern die Vernehmung eines Wählers mit Namen Rockett an der Barre des Hauses, der darthun wolle, daß seine Stimme zu Gunsten Hrn. Romilly's fälschlich gezählt und dieser dadurch Unterhausmitglied anstatt Hrn. Cochrane's geworden sei. Hr. Christie stellte dazu als Amendement den Antrag, daß des Wählers Rockett Petition an ein Specialcomité verwiesen werden solle, das auch wegen etwa stattgefundenener Bestechung und dergl. zu untersuchen haben werde. Diesen Antrag amendierte der Generalanwalt von neuem, indem er nur die Verweisung an ein Comité davon bestehen lassen und die Untersuchung wegen Bestechung beseitigt haben wollte. Hr. Bantles zog nun seinen ersten Antrag zurück, und Hr. Christie's Amendement trat an dessen Stelle. Am Ende ward über das Amendement des Generalanwalts dazu abgestimmt, und da 47 gegen 47 Stimmen sich ergaben, entschied der Sprecher durch seine entscheidende Stimme für dessen Annahme. Ueber den sonach auf Verweisung der Bittschrift an ein Comité beschränkten Antrag des Hrn. Christie wurde die Debatte bis zum 21. Mai vertagt.

Das Morning Chronicle meldet freudig, daß vier Pairs im auswärtigen Dienste, die Lords Cowley, Westmoreland, Howard de Walden und Holland, von Wien, Berlin, Lissabon und Florenz demnächst erwartet werden, um im Oberhause ihre Stimmen zu Gunsten der Politik des friedlichen Handels und des guten Einverständnisses mit der Welt abzugeben. Uebrigens wird nicht unbemerkt gelassen, daß die Gefahr, die Getreidebill im Oberhause verstümmelt aus der Comitéberatung hervorgehen zu sehen, sich bestimmter herausstelle. Im Comité des Hauses gelten nämlich nur die Stimmen der wirklich anwesenden Pairs, während bei andern Abstimmungen durch Vollmacht gestimmt werden kann.

Von der Times wird im Betreff der am 18. Mai im Oberhause bei der zweiten Lesung mit 40 gegen 41 Stimmen verloren gegangenen Regierungsbill wegen Einsetzung einer Centralbehörde zur Oberaufsicht der Verwaltung milder Stiftungen und der gestern nur mit 47 gegen 46 Stimmen für die Regierung entschiedenen Abstimmung im Unterhause (s. oben) bemerkt: Sir R. Peel möge zwar großartig indifferent sein gegen kleine Schlappen; der Verlust einzelner Plänkler und leichter Truppen auf den Flanken und im Rücken möge ihm geringfügig erscheinen. Allein aus vielen Körnchen werde auch ein Haufen, und gebe es heute eine Niederlage, und läme man morgen nur mit genauer Noth durch, so bilde sich eine Gewohnheit übler Erfolge, die einem Staatsmann sehr übel anstehe, zumal in Sir R. Peel's bedrängter und etwas doppelsinniger Lage. An zwei Tagen nach einander hätten die Minister in der obenerwähnten Art eigentlich zwei Schlappen erfahren. Wo waren denn die Untersecretäre, wo ist Peel's Leibgarde, seine zehnte Legion? wo sind seine 112? fragt die Times tabelnd und fährt fort: Diese Gentlemen sollten bedenken, wie sehr sie mit seinem Geschicke verwachsen sind. Können sie nicht mehr als ein Drittel von sich entbehren, um im Hause auf dem Platze zu sein und ihren Mann vor einem Ueberfalle zu sichern? Sie dürfen wahrhaftig nicht glauben, zum Nichtsthun privilegiert zu sein. Sie werden der Gefahr nicht entgehen, indem sie derselben stets trohen, und die Möglichkeit einer ernstlichen Calamität nicht vermindern, indem sie sich täglich ans Unterliegen gewöhnen.

Die neunte Jahresversammlung des Vereins zur Beschützung der Urbewohner fremder Erdtheile fand dieser Tage statt, und es scheint nach dem von Dr. Hodgkin gegebenen Berichte, daß der Wirkungskreis desselben sich fortwährend erweitere. Unter den darin aufgezählten Bemühungen für den Fortschritt der Civilisation wird namentlich der Ostindischen Compagnie und Dwarlanauth Tagore's rühmlich gedacht, welche im westlichen Asien Erziehung und Bildung erfolgreich fördern. Von Tschippewá-Indianern wird berichtet, daß sie ansehnliche Summen zu Bildungszwecken aufgebracht und in Washington um Erlaubniß zum Besuche der nordamerikanischen Colleges für ihre Stammesangehörigen gebeten haben.

In Gravesend ist das 65. Regiment, 639 M. stark, eingetroffen, um an Bord des Schiffes Java nach Neusüdwales abzugehen.

## Frankreich.

Paris, 22. Mai.

Gestern, als am Himmelfahrtsfeste, fanden keine Kammeritzungen statt, die Börse war geschlossen und mehrere Morgenblätter, z. B.

die „Presse“, sind heute früh nicht erschienen. Von den ausgegebenen beschäftigten mehrer sich mit Hrn. Dufaure's Bericht über die außerordentlichen Credite für Algerien, der bekanntlich auf Einrichtung eines besondern Ministeriums für die zeither vom Departement des Kriegs abhängige Colonie gerichtet ist. Das Journal des Débats rühmt die talentvolle Abfassung des Berichts, welcher die Unterlage zu der Debatte über die algierische Frage in dieser Session, wo freilich vor dem Budget keine Aussicht dazu sei, oder wenn sie verschoben werde, in einer künftigen abgeben werde. Vom Commerce wird das beantragte Specialministerium nicht günstig und nur als Gelegenheit angesehen, einen Minister mehr und damit auch neue Unterbeamte und eine neue Belastung des Budgets herbeizuführen.

Am 18. Mai ist der Prinz von Joinville mit dem Souverain und den beiden Linien Schiffen Marengo und Neptun, der Dampfregatte Descartes und der Dampfcorvette Cuvier von Toulon nach den Pyrenen abgegangen, wo er die zweite Abtheilung des Uebungsgeschwaders erwartet.

Der Constitutionnel brachte wie andere Oppositionsblätter vor ein paar Monaten die Liste von 184 Mitgliedern der Deputirtenkammer, die er als öffentliche Beamte betrachtet. Heute füllt derselbe drei Spalten mit den Namen von 90 andern Beamten und Angestellten der Civilliste, die noch nicht Mitglieder der Deputirtenkammer sind und die Absicht haben sollen, bei der nächsten Wahl als ministerielle Candidaten aufzutreten. Der Constitutionnel geht dabei so weit, für die künftige Kammer 249 Beamten-Deputirte und darunter 229 ministeriell Gesinnte als Das vorherzusagen, was die Minister wünschen und erreichen könnten, wenn das Land sich nicht drein lege.

Ueber die Anleihe des Fürsten Czartoryski von 100 Mill. Fr. (Nr. 142) sagt das Journal de la Haye, daß ein Theil von pariser und londoner Bankierhäusern zu 50 Proc. unter der Benennung „Anleihe der polnischen Kasse“ übernommen worden sei. Hr. Bessel in Nantes ist Director und Hr. Cassimir, ein Schweftersohn von Delavigne, Vice-director der Gesellschaft. Viele Legitimisten und Israeliten sind bei diesem Unternehmen theilhaftig. Die Legitimisten sind in dem ausschließlichen Rathe durch Graf Fraicinet v. Costlogen und Graf Harcourt vertreten; Letzterer ist Präsident. Hr. Grémieux repräsentirt die Israeliten. Die H. H. Aug. Billard, Germain Garrut und Corasi sind dem Ausschusse beigetreten, sie verlangten aber zuvor einige günstige Bedingungen für die demokratische Partei.

Aus Oran melden Berichte vom 12. Mai, daß dort Alles friedlich und ruhig aussehe. Hr. Léon Roches war am 9. Mai nach Tanger abgereist. General Lamoricière befand sich in Oran. In dem Hafen Mer el Kebir verbreitete das Eintreffen von Dampfschiffen mit Truppen, an deren Stelle sie beurlaubte Soldaten und solche, die ihre Dienstzeit überstanden haben, an Bord nehmen, viel Leben.

Man schreibt aus Algier, daß die dortigen Ulemas eine Adresse an den König Ludwig Philipp im Namen der muslimännischen Bevölkerung entworfen haben, um denselben zu seiner wunderbaren Errettung aus der Gefahr bei dem Lecomte'schen Attentate zu beglückwünschen. Die Adresse ist in dem Seb-Dschau genannten orientalischen Style (gereimte Prosa) abgefaßt, die Niederschrift selbst, mit Arabeskenverzierungen in Gold eingefaßt, soll ein Meisterwerk sein.

Der Kaiser von Marokko beabsichtigt, eine Anzahl regulärer Bataillone zu bilden und seine Artillerie nach europäischem Systeme zu organisiren. Er hat sich, wie es heißt, deshalb mit dem Gesuch an die Militairbehörde in Algerien gewendet, ihm mehrere Offiziere zu senden, welche die Ausführung dieses Plans leiten möchten.

Paris, 22. Mai. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. de Salvandy, gab gestern Ibrahim-Pascha zu Ehren ein glänzendes Fest. Nach dem Banquet brachte er seinem berühmten Gast ein Geschenk von sehr gutem Geschmade dar, nämlich ein Exemplar der „Description de l'Egypte“, prachtvoll gebunden und auf einem der Bände mit der Aufschrift: „Sr. Hoh. Ibrahim-Pascha gewidmet. Paris, 21. Mai 1846.“ Die schöne Galerie des Ministerialhotels, welche die Empfangszimmer vervollständigt, wurde bei dieser Veranlassung durch ein Concert eingeweiht. Das Orchester der großen Oper befand sich auf einer im Hintergrunde errichteten Estrade; rechts davon gegenüber und in einer ihn hervorhebenden Isolirung hatte der ägyptische Prinz, der das große Band der Ehrenlegion trug, mit seinem Dolmetscher Platz genommen. Eine von den Brüdern Halevy verfaßte und componirte Cantate: „Die Gestirne des Nils“, ward von Baroillet vorgetragen. Der von einer arabischen Uebersetzung begleitete Text ward unter die Anwesenden in einem sehr luxuriösen Abdrucke vertheilt. Bei den andern Piécen wirkten Tamburini, Baroillet und Madame Damoreau; Jourdan sang Mehres aus David's berühmter Composition „Lo désort“. Alle ausgezeichneten Personen der diplomatischen, politischen und literarischen Kreise waren anwesend.

## Schweiz.

In Zürich eröffnete am 22. Mai Bürgermeister Dr. Zehnder den großen Rath mit einer Rede.

Verhörtlicher Ammann in Luzern hat sich (Nr. 143) von der Liste der Mitglieder der gemeinnützigen Gesellschaft im Thurgau streichen lassen.

## Rußland und Polen.

\* Von der russischen Grenze, 20. Mai. Was man auch nach den neulichen Nachrichten im Interesse des Protestantismus der russischen Ostseeprovinzen hoffen durfte, daß nämlich der gewaltsamen Proselytenmacherei der griechischen Kirche in jenen Gegenden Einhalt gethan

werde  
nämlich  
elpten  
land  
gen d  
genan  
welche  
Posten  
testan  
ambul  
hätte  
russisc  
dem  
Ruslan  
den  
nicht  
übrige  
nicht  
Confes  
falls  
Popen  
Kege  
Am r  
den  
sonder  
Recht  
römisch

Aufhe  
Postan  
schau  
für un  
habe  
sen lat

Fürster  
abschni  
des pä  
Löwen,  
herzog  
belgisch  
Krone,  
Dr. C.

\*\*  
Glück  
genwar  
mit we  
gelunge  
hervorb  
größten  
ner Da  
her jü  
ich gest  
tieft  
daß 3  
werden  
sche Bü  
wurfe  
Der Re  
an das  
gemä  
aller prä  
gegliche  
mit gest  
so erstar  
daß sich  
Haupt-  
den beg  
viel mel  
seine Fe  
Zffland  
mals ge  
gemäß  
lebhaft  
„Spiele  
treibung  
erschei  
Da  
Wagner  
Er trug  
stung m  
lenfeld  
steleere  
Keller s

werden würde; gegenwärtig muß diese Hoffnung schwinden. Was ist nämlich das Resultat jener angekündigten Untersuchungen über die proselytenmacherischen Umtriebe des russischen Popenthums in Livland, Esthland und Kurland gewesen? Nach den letzten offiziellen Bekanntmachungen der russischen Regierung selbst haben sie nur eine Verstärkung der sogenannten orthodoxen Kirche zur Folge gehabt. Die griechische Kirche, welche in den benannten Provinzen bisher bloß einzelne vorgerückte Kleinposten hatte, hat sich nun dort völlig etabliert, sie hat das fast rein protestantische Land in eine Menge russischer Kirchspiele eingetheilt, feste und ambulante Kirchen — eine wie es scheint russische, der jüdischen Stiftshütte nachgemachte Erfindung — eingerichtet, mit Einem Worte, das russische Popenthum hat sich dort festgesetzt. Ob dies nicht gegen die dem Protestantismus jener Provinzen in den Friedensschlüssen, welche sie Rußland übergaben, garantierten Rechte ist, und ob nicht die garantirenden Mächte deshalb zu einer Intervention verpflichtet sind, wollen wir nicht entscheiden. Das aber steht fest, daß die feindselige Stimmung des übrigen protestantischen und katholischen Europas gegen Rußland dadurch nicht vermindert werden wird, daß Letzteres fortfährt, sich die Völker aller Confessionen durch griechische Proselytenmacherie zu entfremden. Jedemfalls werden die in den Ostseeprovinzen neu etablierten und organisirten Popenkirchen das Mögliche anzuwenden, um das mit ihrem hierarchischen Neze nun überzogene Land vollends für ihre Confession zu gewinnen. Am meisten jubeln die Ultramontanen darüber, denn sie stehen nun in den Annalen der Geschichte nicht mehr allein als die Unduldsamen da, sondern die griechische Kirche, früher als tolerant so bekannt und mit Recht gerühmt, läßt diesen Lorber welken und opfert nun auch, wie die römische, auf den Altären des Molochs der Intoleranz.

Die neulich (Nr. 137) aus der Schlesischen Zeitung mitgetheilte Aufhebung des Sohnes des Professors Czwalina wird in der Oberpostamt-Zeitung dahin erläutert, daß derselbe zum Carnaval nach Warschau gereist, dort aber wegen — seines Ziegenbartes verhaftet, glatt rasirt und zehn Tage auf die Citadelle in Haft gebracht worden sei. Dann habe man ihn, unter militärischer Begleitung, nach Posen zurückreisen lassen.

### Personalmeldungen.

**Orden.** Oesterreich. Der Kaiser hat dem wirkl. Kämmerer Felix Fürsten Lichnowsky die Erlaubniß ertheilt, die ihm in verschiedenen Zeitabschnitten verliehenen fremden Orden zu tragen, und zwar: das Großkreuz des päpstlichen St. Gregor- und des kurhessischen Hausordens vom goldenen Löwen, das Commandeurkreuz des königl. portugiesischen Christus- und des herzogl. sächsisch-ernestinisches Hausordens, dann das Offizierkreuz des königl. belgischen Leopoldordens. — **Württemberg.** Orden der württembergischen Krone, Comthurkreuz: der Oberfinanzrath v. Gessner; Ritterkreuz: der Dr. E. F. Gärtner in Calw.

### Wissenschaft und Kunst.

**Leipzig, 26. Mai.** Wie sehr könnte man dem deutschen Theater Glück wünschen, wenn ihm unter den dramatischen Schriftstellern der Gegenwart wieder ein Talent wie Iffland erstände! Das war der Gedanke, mit welchem ich gestern Abend den Eindruck gewahrte, den die sehr wohl gelungene Aufführung des Schauspiel: „Der Spieler“ auf die Zuschauer hervorbrachte. Die Wirkung war ergreifend und die Darstellung hatte den größten Erfolg. Ich gestehe, daß ich den „Spieler“ Iffland's noch aus keiner Darstellung kannte, wie ihn wol Mancher der gestrigen Theaterbesucher jüngerer Generation zum ersten Mal auf den Brettern erblickte, aber ich gestehe auch, daß er mich, namentlich in den ersten vier Acten, in die tiefste Bewegung versetzte und mich aufs neue in der Ueberzeugung bestärkte, daß Iffland, trotz des spöttischen Tons, mit welchem sein Name genannt zu werden pflegt, ein der glücklichsten Talente gewesen, die bis jetzt für die deutsche Bühne in schöpferischer Thätigkeit auftraten. Wollen wir es ihm zum Vorwurfe machen, daß er kein Genie und darum nicht größer war als seine Zeit? Der Reichthum seines Talents grenzt in manchen seiner Leistungen unmittelbar an das Geniale, und ein Dichter, der einen Dialog schreibt, welcher nach längerem Zwischenraum als einem Menschenalter noch den Reiz der Natürlichkeit mit aller prägnanten Schärfe des Ausdrucks verbindet, ein Autor, der eine vielfach gegliederte Handlung zu erfinden und von Scene zu Scene bis zum Schlusse mit gesteigerter Kraft durchzuführen weiß, ein Dramatiker endlich, der eine so erstaunliche Fülle von verschiedenartigen Charakteren neben einander stellt, daß sich aus einem einzigen seiner Schauspiele fünf bis sechs sogenannte Haupt- und Glanzrollen aufbauen lassen, sobald sie sich nur in den Händen begabter Künstler befinden: ein so außerordentliches Talent verdient viel mehr unsere dankbarste Hochachtung, als ein einseitiges Hindeuten auf seine Fehler, wie Letzteres Mode geworden. Das Publicum hat übrigens Iffland gegenüber mit einer lieber mäkkelnden als anerkennenden Kritik niemals gemeinschaftliche Sache gemacht. Es hat die Iffland'schen Familiengemälde stets als Meisterstücke dieser Gattung betrachtet und ihnen seine lebhafteste Theilnahme zugewendet. Ein Meisterstück dieser Art ist auch der „Spieler“ bis auf den fünften Act, worin weder einige sentimentale Uebertreibungen verschmäh, noch die gewöhnlichen Versöhnungs- und Großmuthserscheinungen gespart sind.

Das vorzüglichste Lob unter den gestrigen Darstellern gebührt Hr. Wagner, der den jungen Wallensfeld mit dämonischer Leidenschaftlichkeit gab. Er trug auch bei dem Publicum den ersten Preis davon, welches seine Leistung mit enthusiastischem Beifall überhäufte. In dem Geheimrath v. Wallensfeld zeigte uns Hr. Marx ein unübertreffliches Bild der vornehmen Geistesleere und Erbärmlichkeit, die von einer Bedientenseele regiert wird. Hr. Keller spielte den Posert, dessen Rolle er anstatt des Hrn. Stürmer plöglich

übernommen hatte, mit gutem Geschick, und auch die H. Marder (General Bildau), Paulmann (Sabrecht) und Guttmann (Ferna) trugen zu dem abgerundeten Zusammenspielen wesentlich bei, durch welches sich die Darstellung auszeichnete. Hr. Negeer gab den Lieutenant Stern als Gast. Er faßte die Rolle zu nüchtern auf, und derselbe Künstler, dessen voller zum Herzen dringender Ton sich sonst nirgend verläugnet, war als Lieutenant Stern von einer Trockenheit des Ausdrucks, die wir von ihm am wenigsten erwarten durften. Fräulein Unzelmann spielte die Baronin Wallensfeld, ohne die Partie fallen zu lassen, aber auch ohne sie bis zu dem Grade von Wirksamkeit zu erheben, auf den sie zu bringen ist, wenn die Darstellerin tiefer in den Charakter einzubringen sucht. Hr. Wagner wurde im Zwischenacte, am Schlusse wurden „Alle“ gerufen.

**Jena, 20. Mai.** Eine recht interessante neue literarische Erscheinung ist der Jenaische Universitätsalmanach von Dr. Heinrich Döring. Der Subscriptionspreis ist 1 Thlr. 10 Gr.; wer sich unmittelbar an den Verfasser wendet, erhält die Schrift um einen ermäßigten Preis. Sie enthält nämlich eine Erzählung der Stiftung, der Schicksale, der Institute u. d. d. der Universität Jena. Die Hauptsache aber sind die Selbstbiographien der jetzt lebenden und lehrenden Professoren und Privatdocenten der Universität Jena, mit Ausnahme einiger, die ihre Biographie nicht geliefert haben. Alle Freunde der Literatur, besonders der biographischen, werden hiermit auf diese Schrift aufmerksam gemacht und können sich durch das Lesen derselben einen großen Genuß bereiten. Es ist bei jeder Biographie zugleich ein vollständiges Verzeichniß der Schriften eines Jeden, worauf ja auch besonderer Werth zu legen ist.

Der Kunstverein in London hielt am 1. Mai unter dem Vorsitze des Herzogs von Cambridge seine Jahresversammlung. Aus dem Berichte geht hervor, daß die Unterzeichnungen für 1845 die Summe von 16,500 Pf. St. erreicht haben, d. h. 1100 Pf. St. mehr als im Jahr 1844. Zum Schluß wurden 15 Preise von 100 bis 500 Pf. St. eben so vielen Künstlern und Künstlerinnen zuerkannt; den höchsten Preis (500 Pf. St.) erhielt Hr. Sellous für ein Gemälde aus der britischen Geschichte.

Das Théâtre français hat seinen ehemaligen Mitgliedern Lafon und Demois. Contat von der Zeit ihres Rücktritts von der Bühne bis zu ihrem Tod an Jahrgeldern 302,430 Fr. bezahlt, wovon Lafon jährlich 7200, die Contat 6200 Fr. bezog. Die von diesem Theater jährlich an dazu berechnete ehemalige, eine bestimmte Reihe von Jahren Sociétaires gewesene Mitglieder des Jahres zu zahlenden Jahrgelder betragen 190,000 Fr.

### Handel und Industrie.

**Leipzig, 22. Mai.** Das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel berichtet ausführlich über die sehr interessanten Verhandlungen der am 10. Mai hier abgehaltenen Generalversammlung des Börsenvereins (Cantateversammlung). Nach Vortrag des Geschäftsberichts, welcher über das Resultat einer der sächsischen Regierung übergebenen Denkschrift über die dem leipziger Commissions- und Expeditionsbuchhandel durch die neuesten Verfügungen drohenden Gefahren noch nichts zu sagen wußte, sich dann über den vor einigen Monaten vorgekommenen Vorfall mit der zur Beförderung der Verlangzetteln und geschäftlichen Correspondenz in Leipzig bestehenden Bestellanstalt verbreitete, auf die im Verlaufe der Verhandlungen zurückgekommen wird, sodann von den Maßregeln sprach, durch welche der Buchhandel sich benachtheiligt finden muß, namentlich von den in neuerer Zeit erlassenen Verböten des gesammten Verlags einzelner Buchhandlungen, den Beschluß der Bundesversammlung vom 19. Jun. v. J. anführte, der das frühere Minimum des Schutzes gegen Nachdruck von zehn Jahren von dem Erscheinen eines literarischen Werkes an, fortan für die Lebensdauer des Urhebers und weitere 30 Jahre nach dessen Tod innerhalb des ganzen Deutschen Bundes gewährt, wurde der Hoffnung auf einen Vertrag zwischen den Staaten des Zollvereins und Großbritannien gedacht, durch welchen Bestimmungen über internationales Verlagsrecht festgestellt werden sollen. Es folgte der Vortrag des Rechnungsbereichs über Einnahme und Ausgabe des vergangenen Jahres, welcher erwies, daß die Finanzen des Vereins sich in einem durchaus günstigen Zustande befinden. Es kam hierbei ein Antrag, von den disponibeln Geldern 500 Thlr. zu einem Denkmal, welches für Herder in Weimar errichtet werden soll, beizusteuern, zur Verhandlung, die damit endigte, daß die Versammlung die Frage, ob überhaupt aus den Mitteln des Börsenvereins ein Beitrag zu dem Herderdenkmal zu bewilligen sei, verneinte.

Ehe sodann zum Vortrage über das Resultat der Wahlen geschritten wurde, nahm ein Mitglied das Wort und brachte den bekannten Fall, welcher bei der Bestellanstalt in Leipzig vorgekommen ist, zur Sprache. Eine von der Deputation der leipziger Buchhändler unterm 2. März an den Minister des Innern eingereichte Eingabe hatte eine Verordnung desselben vom 5. Mai an die Deputation hervorgerufen, die der Versammlung wörtlich mitgetheilt wurde und welche dahin lautete, wie es dem Ministerium des Innern um so erwünschter gewesen, nunmehr, was bisher nicht der Fall war, officielle und attemmäßige Kenntniß über die eigentliche Sachlage bekommen zu haben, als die in dem eingewendeten Recurs geschilderten Besorgnisse des Buchhändlervereins in Nachstehendem ihre Erledigung finden werden. Der Vorgang, welcher dazu Veranlassung gegeben habe, sei im Wesentlichen folgender: „Der leipziger Commissions- und Expeditionsbuchhandel, welche durch denselben in einem verschlossenen an ihn gelangten Packete die Sendung einer nicht nur ihres Inhalts wegen, sondern schon, weil sie unter einer erdichteten Firma erschienen war, zu verbieten gewesenen Flugschrift erhalten hatte, gab, bei den Erörterungen über den Ursprung der Schrift hierüber befragt, an, daß er nicht wisse, von wem das Packete an seine Handlung gefendet worden sei, daß sich aber bei der Bestellanstalt ermitteln lassen werde, wer die Bestellzetteln auf diese Schrift angenommen habe. Er begab sich hierauf selbst mit dem abgeordneten Rathsbactuar in die Bestellanstalt, und der anwesende Expedient derselben machte auf Befragen, wer die Bestellzetteln auf die fragliche Schrift annehme, sofort den leipziger Buchhändler namhaft, welcher diese Bestellzetteln abholen lasse, händigte zugleich zwei noch

Vorhandene Bestellzettel auf dieselbe Schrift aus, und erhielt sodann die Bedeutung, alle auf dieselbe erdichtete Firma lautende Verlangzettel gleichfalls abzuliefern. Fast man unbefangenen den Fall ins Auge, so muß man sich sofort überzeugen, daß hier ein unstatthafes polizeiliches Eindringen in die nöthige Geheimhaltung der an das gedachte Institut gelangenden Bestellungen nicht stattgefunden habe, und dies zwar um so weniger, weil in dem vorliegenden Fall ein Buchhändler selbst und zwar der Commissionar, durch welchen die Sendung erfolgt, und der zugleich Vorsteher der Bestellanstalt war, ausdrücklich darauf, daß sich bei der Bestellanstalt ermitteln lassen werde, wer die fraglichen Bestellzettel angenommen habe, hingewiesen, mithin selbst die Nachfrage in der Anstalt veranlaßt hat, nicht zu gedenken, daß hier bereits die constatirte Thatsache der Versendung einer unter erdichteter Firma erschienenen Schrift vorlag, und es nur noch auf die Ermittlung ihres Ursprungs ankam, eine Ermittlung, die eben so wichtig als im eignen Interesse der Leipziger Buchhändler begründet war, da es ihnen ohne Zweifel nur erwünscht sein mußte, dergleichen Ungehörigkeiten auf die Spur zu kommen. Die Deputirten des Buchhändlervereins bestreiten daher auch, ihrem jederzeit bewährten Sinne für Ordnung, Geseß und strenge Redlichkeit getreu, in ihrer jetzigen Recurschrift keineswegs die Verpflichtung der Buchhändler, in Fällen dieser Art zur Entdeckung des Urhebers einer bereits vorliegenden geschwätzigen Handlung mitzuwirken, und wenn nun eben dieser Verpflichtung von Seiten des betreffenden Commissionars und der Bestellanstalt in dem vorliegenden Falle genügt, dabei aber keineswegs weiter, als es der Zweck der Ermittlung erheischte, gegangen worden ist, so scheint in der That der vorliegende Fall nicht geeignet, die Besorgniß zu veranlassen, daß es im Sinne der Behörden liegen könne, ohne weiteres den allerdings des Vertrauens und der Geheimhaltung bedürftenden Geschäftsbetrieb dieser Anstalt zum Gegenstand oder Mittel polizeilicher Nachforschungen zu machen. So wenig aber die Deputirten im Interesse des Buchhandels selbst wünschen können, daß das fragliche Institut zur Vermittlung offenbar geschwätziger und der Würde des buchhändlerischen Verkehrs nicht entsprechenden Handlungen gemißbraucht werde, so wenig werden sie auch die im vorliegenden Falle von dem Commissionar bewiesene Rückhaltlosigkeit mißbilligen, oder darin, daß die Behörden dieselbe auch für andere eben so gestaltete Fälle ohnehin erwarten müssen, einen polizeilichen Uebergriff oder eine Gefährdung des Vertrauens, welches das Institut genießt und bedarf, finden können. Es kann daher bei dem Stadtrathe, dem die Wichtigkeit des Buchhandels und die Nothwendigkeit, für sein Gedeihen nach Kräften zu sorgen, hinreichend bekannt ist, ohne daß es deshalb erst einer besondern Weisung bedürfte, mit Entschiedenheit vorausgesetzt werden, daß er Alles vermeiden werde, was wirklich die Besorgniß erzeugen könnte, als sei es auf ein rückfichtloses polizeiliches Eindringen in den Betrieb des Commissions- und Expeditionsgeschäfts, namentlich auch bei der Verlangzettelanstalt, abgesehen. Jedemfalls aber würde der Buchhändlerverein, wenn ihm jemals zu begründeten Besorgnissen oder gar Beschwerden dieser Art Anlaß gegeben werden sollte, auf den Schutz der Kreisdirection und des Ministeriums dagegen zu rechnen haben. So wenig nun aber in dem vorliegenden Falle begründeter Anlaß zu einer Beschwerde vorlag, so findet doch das Ministerium des Innern die dennoch erhobene Beschwerde durch die den Deputirten obliegende Fürsorge für die Angelegenheiten des Leipziger Buchhandels in dem Grad entschuldigend, daß es für angemessen befindet, von der ausgesprochenen Kostenersatzung absehen zu lassen. Bei Remission eines Verichts, eines Actenstücks und einer Actenlage wird der Kreisdirection überlassen, Vorstehendem gemäß das Weitere zu verfügen."

Bei der hierauf sich entspinnden sehr lebhaften Verhandlung erklärte man sich zuvörderst gegen die Aeußerung der Verordnung, daß der Buchhändler verpflichtet sei, wenn von einem Andern censurpolizeiwidrige Handlungen vorgenommen werden, sofort die Polizei zu unterstützen, und endete dieselbe mit der Annahme des Antrags: „Daß die Versammlung ihren Vorstand beauftrage, sich nochmals an das königl. sächsische Gesammministerium zu wenden, demselben die eben so dringende als ehrerbietige Bitte vorzutragen, von allen Maßnahmen abstrahiren zu wollen, welche, einmal begonnen, in ihrer consequenten Durchführung den Buchhandel und in ihm die deutsche Wissenschaft tief verlegen und den erstern von seinem Centralpunkte Leipzig verdrängen müßten.“ Dabei konnte auf die in der Denkschrift enthaltenen Gründe Bezug genommen werden.

Nach dem Vortrage über das Resultat der Wahlen schritt man zur Berathung des Verichts über die in letzter Generalversammlung einstimmig außerordentlichen Ausschüsse überwiesene Frage: auf wessen Gefahr Disponenten, Novitäten und andere à condition gemachte Sendungen lagern? Es ging daraus hervor, daß die Vorarbeiten noch nicht so weit gediehen waren, daß die Versammlung Beschluß hätte fassen können, und es ward demnach ein Antrag, daß diese Arbeiten gedruckt an alle Buchhändler versendet und diese aufgefordert würden, sich damit vertraut zu machen, um in der nächsten Generalversammlung die Debatte darüber zu eröffnen, angenommen.

Es ward hierauf Bericht erstattet über die in letzter Generalversammlung einem außerordentlichen Ausschusse zur Begutachtung überwiesene Frage über die Zweckmäßigkeit der Fixirung der Buchhändlermesse auf einen bestimmten Tag, ohne Rücksicht auf die Zeit der allgemeinen Messe. Bei Prüfung aller hierauf bezüglichen Verhältnisse hat sich dem Ausschusse ergeben, daß eine Trennung der Buchhändlermesse von der allgemeinen Messe und Verlegung auf den 1. Jun. nicht die theilweise von einer solchen Veränderung erwarteten Vortheile gewähren, im Gegentheil verschiedene wichtige Interessen des Buchhandels gefährden würde. Anders würde vielleicht die Antwort ausfallen, wenn nach der Zweckmäßigkeit einer Verlegung der Buchhändlermesse auf die Zeit der gewöhnlichen Michaelismesse gefragt würde. Eine solche Verlegung würde allerdings manche Vortheile gewähren, aber die einschlagenden Erörterungen bedürfen so sehr einer reiflichen und allseitigen Prüfung, an der es wol nur gerecht sei, auch die abwesenden Kollegen Theil nehmen zu lassen, daß die Deputation nichts Besseres zu thun wisse als den Antrag zu bringen: Es möchte über die Frage einer Verlegung der Buchhändlermesse auf die Zeit der allgemeinen Michaelismesse im Börsenblatt eine Discussion eröffnet, von der Versammlung aber ein neuer Ausschuss ernannt werden, um die über diese Angelegenheit eingehenden Vota zu

sammeln, zu prüfen und im künftigen Jahre der Generalversammlung zur definitiven Entscheidung vorzulegen. Bei der Abstimmung ward sodann die Frage: „Woll die Versammlung den Ausschuss der weitem Berathung über die Verlegung der Messe auf den 1. Jun. entheben?“ bejaht. Es hat sodann der neue Ausschuss sich nur über die Verlegung der Buchhändlermesse auf die Michaelismesse zu äußern.

Der gestellte Antrag: „Daß der Börsenvorstand ermächtigt werde, eventuell eine Summe bis zu der Höhe von 3000 Thlr. mit Prioritätsficherheit für eine in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf Actien zu gründende deutsche Buchhandlung zu zeichnen, falls dieses Unternehmen im Uebrigen zu Stande komme“, ward bei der Abstimmung durch große Majorität angenommen. Die Versammlung schloß mit dem Vortrage über ein schon früher erlassenes Circular der österreichischen Buchhandlungen. Es ward darüber geäußert, daß, da ein großer Theil der Vorschläge der österreichischen Buchhändler stillschweigend vertagt worden, so glaube man im Interesse der Betreffenden zu handeln, wenn man vorschläge, das Ganze bis auf das künftige Jahr zu vertagen. Es fand dieser Vorschlag laute Zustimmung der Versammlung, die, nachdem sie dem bisherigen Vorsteher für seine Geschäftsführung gedankt, sich trennte.

In der zwölften Generalversammlung der Actionaire der deutschen Buchhändlerbörse am 13. Mai wurde zuerst das Protokoll des Revisionsausschusses über die Tags zuvor bewirkte Prüfung der Rechnungen des Verwaltungsausschusses den Anwesenden mitgetheilt. Es ergab sich daraus, daß nach Ausweis die Auslosung von 14 Actien geschehen konnte. Es ward sodann der Antrag des Revisionsausschusses, die abgelegte Rechnung des Verwaltungsausschusses auf das Jahr 1845/46 sammt dem mit vorgelegten Vorschläge für das nächste Jahr als richtig anzuerkennen, einstimmig gutgeheißen und der Revisionsausschuss zur Ertheilung der verfassungsmäßigen Quittung ermächtigt.

**Börsenbericht.** \* Leipzig, 26. Mai. Leipzig: Dresdner Eisenbahnactien 126 1/2, bezahlt, 126 G.; Sächsisch-Baiersche 88 1/2 Br., 87 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 101 1/2 Br.; Chemnitz-Nieska 86 1/2 G.; Löbau-Bittauer 82 1/2 Br.; Magdeburg-Leipziger 182 G.; Berlin-Anhaltische Lit. A. 117 1/2 Br., Lit. B. 107 bezahlt; Berlin-Stettiner 118 1/2 Br.; Köln-Mindener 99 G.; Altona-Kieler 110 bezahlt; Pesther 105 1/2 Br., 105 G.; Deutsche Bank in Dessau 101 bezahlt und Br.

**Eisenbahn.** Die französische Deputirtenkammer hat in der diesjährigen Session sieben Eisenbahngesetze votirt, nämlich die von Certe nach Bordeaux, von Paris nach Caen und Cherbourg, von Chartres nach Rennes, Dijon nach Mulhouse, St.-Dizier nach Gray, Bec d'Allier nach Clermont und von Châteauroux nach Limoges.

**Eisenbahn.** Magdeburg-Leipziger Bahnfrequenz. Vom 10. bis mit 16. Mai (mit Einschluß von 1299 Personen aus dem Verkehr auf den Anhaltepunkten) 14,951 Personen.  
(Vom 1. Jan. — 16. Mai: 233,617 Personen.)

**Eisenbahn.** Magdeburg-Halberstädter Bahnfrequenz. Vom 10. bis mit 16. Mai 4099 Personen.  
(Vom 1. Jan. — 16. Mai: 76,007 Personen.)

**Staatspapiere.** Amsterdam, 22. Mai. 2 1/2 p.c. Int. 60 1/2; Rusl. 5 p.c. Hope 105 3/8; 4 1/2 p.c. Handelsg. 169 1/2. London, 20. Mai. 3 p.c. Conf. 96 1/2; Port 5 p.c. 57 1/2; Span. 3 p.c. 37 1/2; Holl. Int. 59 3/8. Paris, 22. Mai. 5 p.c. 120. 5; 3 p.c. 84. 15; Reap. 102; Span. 3 p.c. 38; 3 p.c. int. 31 1/2. Wien, 23. Mai. Blact. 1573; Met. 5 p.c. 111 1/2; 4 p.c. 100 1/2; 3 p.c. 75; 500 fl. 2. 154; 250 fl. 2. 122.

**Disconto.** Amsterdam, 22. Mai. 4 %.

**Actien.** Amsterdam, 22. Mai. Rhein. Eisenbahn 110 1/2. Wien, 23. Mai. Nordb. 190 1/2; Stoggn. 139; Mail. 120 1/2; Livorn. 111 1/2; Pesth. 103 1/2.

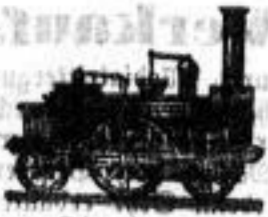
**Berliner Börse,** 25. Mai. Seehandl.-Prämiench. 87 1/2 Br., 3 1/2 p.c. Stetsch. 96 1/2, 3 1/2 p.c. Pfandbr. westpr. 95 1/2, ostpr. 97 1/2, pomm. 97 Br., Schles. 97 1/2, Lit. B. 95 1/2 Br., 4 p.c. posen. 102 1/2 Br., neue 3 1/2 p.c. 93 1/2, kur. u. neumark. 97 1/2; Louisdor 112, Friedrichsdor 113 1/2, Disconto 4 Proc. — Voll eingezahlte Actien: Amst.-Rottted. 4 p.c. 107, Arnheim-Utrecht 4 1/2 p.c. 107, Berl.-Anhalt. 117, Prior.-Act. 4 p.c. 99 1/2 Br., Berl.-Stett. 119, Bonn-Köln 5 p.c. 139 1/2 Br., Breslau-Freib. 4 p.c. 105 Br., Düsseldorf-Eberf. 5 p.c. 112, Prior.-Act. 96 1/2 Br., Stoggnis 4 p.c. 144 1/2, Kiel-Alton. 4 p.c. 110, Magdeb.-Halb. 4 p.c. 115 1/2, Riederschl. 96 1/2, Prior.-Act. 4 p.c. 96 1/2, R.-F.-Nordbahn 4 p.c. 198 Br., Oberschles. Litt. A. 4 p.c. 110 1/2 Br., Lit. B. 4 p.c. 102 Br., Potsd.-Magd. 102 1/2, Lit. A. 4 p.c. 97 Br., Rhein. 94 1/2, Prior.-Act. 4 p.c. 96 1/2 Br., Wilh.-Bahn 90. — Quittungsbogen: Aachen-Mast. 95 1/2 Br., Berg.-Märk. 4 p.c. 93 1/2, Berl.-Anh. 107, Berl.-Hamb. 4 p.c. 102 1/2, Verbach 4 p.c. 101, Kass.-Lippst. 4 p.c. 94 1/2, Köln-Minden 99 1/2, Magd.-Wittenberge 97 1/2, Mail.-Bened. 4 p.c. 123 1/2, Nordb. (Fr.-W.) 4 p.c. 86 1/2, Posen-Starg. 93 1/2, Rhein. Prior.-Stamm 4 p.c. 98 1/2 Br., Sächs.-Schles. 4 p.c. 101 Br., Sag.-Slog. 4 p.c. 82 1/2, Thüring. 4 p.c. 97 1/2, Ungar. Centralb. 4 p.c. 105 1/2. — Russ.-engl. Anf. 5 p.c. 111 1/2 Br., 1. Anf. (Hope) 4 p.c. 93 1/2 Br., 2., 3., 4. Anf. (Stiegl.) 4 p.c. 92 1/2; Poln. Schagobf. 4 p.c. 84 1/2 Br., Poln. Pfdb. (alte) 4 p.c. 94, (neue) 4 p.c. 93 1/2, Partial à 500 fl. 4 p.c. 80 1/2 Br., à 300 fl. 95 1/2, Poln. Bank Litt. A. 300 fl. 5 p.c. 95 1/2 Br., Wct. Zinsl. 17 1/2, Litt. B. 200 fl. 34, Kurhess. Präm.-Sch. à 40 Thlr. 34 1/2 Br., Sardin. Präm.-Anf. à 36 fr. 10 Br., Neue Bad. Anf. à 35 fl. 20 1/2 Br.

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.

Druck und Verlag von J. M. Brockhaus in Leipzig.

lung  
wart  
kon.  
Mitg  
Statt  
bahng  
keine  
finden  
in Pra  
D  
8. Mär  
des Ju  
1, U  
D  
ein  
2. Lo  
G  
mitgli  
mit ras  
selben  
beabsich  
dieser  
deutung  
legen,  
zu zieh  
geben,  
Unterne  
entsprec  
W  
schuldig  
Prüfung  
Fälschun  
entbehr  
Es  
verscher  
zu erklä  
Fälschun  
schuldig  
der gene  
durchaus  
leisteten  
Byrmb  
W  
wissentli  
der Unte  
Wo  
Besichtig  
Richtung  
ausgefü  
Die  
Augensch  
funden  
führung  
theile des  
Material  
den best  
Ba  
nahe, un

# Ausserordentliche Generalversammlung der Actionaire der Ungarischen Central-Eisenbahn.



Die von der Direction ausgeschriebene ausserordentliche Generalversammlung der Actionaire der Ungarischen Central-Eisenbahn wurde in Gegenwart des k. ungarischen Hrn. Statthaltercouncils Michael von Ambrus als k. Commissar am heutigen Tage abgehalten, wozu sich 67 stimmberechtigte Mitglieder eingefunden hatten.

Derselbe verlas zuvörderst ein Intimat der hochl. k. ungarischen Statthalterei, d. d. 12. d. M., nach welchem die Ungarische Central-Eisenbahngesellschaft angewiesen wird, in Zukunft dafür Sorge zu tragen, dass keine weiteren Unregelmäßigkeiten, wie sie in letzterer Zeit vorgekommen, stattfinden können, und dass dem §. 32 der Statuten, nach welchem die Direction in Pressburg ihren Sitz zu nehmen hat, Folge gegeben werde.

Die auf Antrag der Direction von der 1ten Generalversammlung am 8. März d. J. erwählte Untersuchungscommission, unter Vorsitz Sr. Hochgeb. des Hrn. Grafen Franz Sichy jun., verlas hierauf ihren Bericht.

Die Gegenstände desselben waren:

1. Unterföschung der in letzterer Zeit in den öffentlichen Blättern gegen die Direction der Ungarischen Central-Eisenbahn und insbesondere gegen einige ihrer einzelnen Mitglieder erhobenen Beschuldigungen.

2. Locale Besichtigung und Erhebungen.

Als Hauptbefund stellt sich dar:

Es sei außer allem Zweifel, dass das am meisten angegriffene Directionsmitglied Hr. Moriz Ullmann von Szitány die Interessen der Unternehmung mit rastlosem Eifer zu fördern getrachtet habe, wenn auch die durch denselben nach seinen Ansichten getroffene Wahl der Mittel nicht immer den beabsichtigten Zwecken entsprochen habe. In der wenig beschränkten Wahl dieser Mittel sei insbesondere der Hauptgrund zu den bedauerlichsten Misdeutungen, sowie auch zu den Uebergriffen von Seite einiger Lieferanten gelegen, die es nicht scheuten, diese Nachsicht zu missbrauchen, hieraus Nutzen zu ziehen, hierdurch den Namen eines Mannes Berunglimpfungen preiszugeben, der sich durch die Gründung einer der großartigsten und wichtigsten Unternehmungen ein bleibendes Verdienst erworben und schon deshalb einer entsprechenden Anerkennung sich verdient gemacht hätte.

Was die gegen Hrn. Hauptmann Cornelius Wurmb vorgebrachten Beschuldigungen betrifft, so habe die Untersuchungscommission, nach sorgfältiger Prüfung des Thatbestandes, diese Anschuldigungen und insbesondere die der Fälschung, als eine böswillige Deutung erkennen müssen, die allen Grund entbehrt und aus unlauterer Quelle entsprungen ist.

Es liege dem Vorwurf durchaus nicht Anderes als ein Manipulationsversuchen zum Grunde, und die Untersuchungscommission finde sich verpflichtet, zu erklären, dass in dem angeregten Falle, nach ihrem Ermessen, von einer Fälschung nicht die Rede sein könne, und dass die diesfalls erhobene Beschuldigung völlig unbegründet und eine böswillige Verleumdung sei. Aus der genauesten Prüfung aller auf diesen Punkt bezüglichen Einzelheiten gehe durchaus nichts hervor, was die vorgebrachte Anklage oder auch nur den leisesten Zweifel hinsichtlich der Ehrenhaftigkeit des Hrn. Hauptmann C. Wurmb zu begründen geeignet wäre.

Weder der Direction collective, noch ihren einzelnen Mitgliedern sei eine wissentlich verschuldete Außerachtlassung oder Vernachlässigung der Interessen der Unternehmung zur Last legen.

Was die mit Hilfe von ausgezeichneten Technikern vorgenommene locale Besichtigung der bisher ausgeführten Eisenbahnbauten von Pesth in beiden Richtungen betrifft, so seien die Erarbeiten im Ganzen gut und zweckmäßig ausgeführt und in sehr gut erhaltenem Zustande.

Die Bauobjecte, Brücken und Durchlässe seien, insofern selbe durch den Augenschein beurtheilt werden konnten, aus gutem Material hergestellt befunden worden, es seien keine wesentlichen Mängel sichtbar, und ihre Ausführung müsse als vollkommen entsprechend angesehen werden. Die Bestandtheile des Oberbaus, namentlich Schienen und Querschwellen, sind vom besten Materiale, und sämtliche sonstige Bahn- und Betriebsstandtheile sind nach den besten Principien in Anschaffung gekommen.

Was die Hochbauten betrifft, so seien selbe theilweise der Vollendung nahe, und es walte hinsichtlich der Stabilität der in ihren Dimensionen und

Anordnungen sehr großen Gebäude kein Bedenken ob. Im Allgemeinen komme über das bisher ins Werk gerichtete der Befund als sehr befriedigend zu betrachten. Was die Anlagskosten der Bahn im Allgemeinen betrifft, so hätten selbe vielleicht noch weiter ermäßigt werden können, aber im Vergleich mit andern ähnlichen Unternehmungen sei der Bau ungewöhnlich billig und, was bisher selten vorgekommen, unter dem Voranschlag in Ausführung gebracht worden.

Der ausführliche Bericht der Untersuchungscommission wurde der Generalversammlung zur befriedigenden Befriedigung gebracht, und dieser für ihre aufopfernden Bemühungen der wärmste Dank von Seiten der Generalversammlung votirt.

Es wurde nun zur Wahl der 10 abgängigen Directoren geschritten. Das Ergebniss war folgendes:

65	Stimmen	erhielten	Se. Excell. Franz v. Uerményi, k. ungar. Kronhüter,
58	"	"	Herr Cornelius Wurmb, k. k. Hauptmann,
49	"	"	Herr C. Stampfer, k. k. Professor,
46	"	"	Herr Moriz Goldschmidt, Procuratorführer des Hauses Rothschild,
43	"	"	Se. Exc. Graf Karl Esterházy, Obergespan des Raaber Comitats,
41	"	"	Herr Joseph Landauer, k. k. priv. Großhändler,
39	"	"	Graf Franz Sichy jun., k. ungar. Hofrath,
39	"	"	Herr Paul Sprenger, k. k. Hofbaurath,
34	"	"	Herr Moriz Ullmann von Szitány,
33	"	"	Herr Sigmund v. Hegedüs, mehrer Comitats Gerichtstafelbesitzer.

Nachdem die Namen der vorgenannten von der Generalversammlung gewählten 10 Herren von dem k. ungar. Commissar proclamirt worden, fand sich Herr Moriz v. Ullmann veranlasst, für das ihm bewiesene Vertrauen zu danken, den Wiedereintritt in die Direction jedoch abzulehnen.

Herr Graf Franz Sichy jun. stellte hierauf den Antrag, um das Verdienst des Hrn. Moriz v. Ullmann als Gründer des Unternehmens bleibend im ehrenvollen Andenken zu erhalten, in den Actien der Unternehmung bei ihrer definitiven Ausfertigung die Worte „Gegründet von Moriz v. Ullmann“ einzuschalten und demselben den einstimmigen Dank der Generalversammlung in einer, diese ehrenvollen Umstände enthaltenden Urkunde auszusprechen.

Dieser Antrag, welchem sich auch die Herren Graf Karl Esterházy und Franz von Uerményi Excellenzen als Directionsmitglieder anschlossen, wurde von der Generalversammlung mit einstimmiger Acclamation angenommen.

Es wurde hierauf zu einer zweiten Wahl geschritten und Hr. Vizegespan Michael von Jankó beinahe einstimmig zum Director erwählt.

Die bis heute eingelaufenen Rehabilitirungs-Gesuche für jene Partial-Interims-Scheine, deren 1te 10procentige Einzahlung nur um einige Tage versäumt worden ist, wurden ausnahmsweise und unbeschadet dem Rechtsprincipe bewilligt.

Se. Excellenz Hr. Graf Karl Esterházy stellte hierauf den Antrag, bei Gelegenheit der 25jährigen Jubiläumsfeier Sr. k. k. Hoheit des Reichspalatin von Ungarn und der bevorstehenden Eröffnung eines Theiles der Bahn, bei höchstemselben um die gnädige Bewilligung anzusuchen, die Central-Eisenbahn von nun an mit dem Namen Stephan-Central-Eisenbahn bezeichnen zu dürfen, und die Direction wurde angewiesen, durch eine aus ihrer Mitte zu erwählende Deputation diese hohe Gnade bei Sr. k. k. Hoheit dem Reichspalatin unterthänigst zu erbitten.

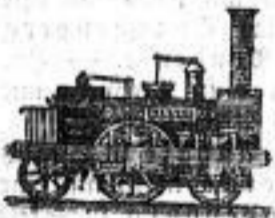
Schlüsslich wurde dem k. ungar. Commissar Herrn Michael v. Ambrus der Dank der Versammlung für die Leitung der Verhandlungen votirt und die Sitzung als geschlossen erklärt.

Pressburg, am 17. Mai 1846.

[2360]

Von der Direction der Ungarischen Central-Eisenbahn.

## Bekanntmachung.



Auf vielseitig ausgesprochene Wünsche ist ausnahmsweise die Anordnung getroffen worden, dass zu den gegen halbe Taxe fahrenden Extrazügen für beide Pfingstfeiertage nur ein besonderes Billet ausgegeben wird. Dieses Billet kann beliebig wie folgt für einmalige Hin- und Herreise benutzt werden:

### 1) zur Abfahrt:

am ersten oder am zweiten Feiertage früh um 5 Uhr;

### 2) zur Rückfahrt:

a) am ersten Feiertage Nachmittags um 4 Uhr oder Abends um 7 Uhr, oder

b) am zweiten Feiertage früh um 5 Uhr, oder Vormittags um 10 Uhr, oder Nachmittags um 4 Uhr, oder Abends um 7 Uhr, oder endlich

c) am darauf folgenden Dienstag früh um 6 Uhr.

Die Billets in alle Wagenklassen, von und nach allen Stationen, kosten wie schon bekannt die gewöhnliche Taxe der Postzüge, gelten aber für Hin- und Herreise und werden auf allen Stationen an Jedermann einzeln oder in jeder beliebigen Anzahl ausgegeben. Auf ein Billet passiren zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht expedirt.

Leipzig, den 15. Mai 1846.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Sartorius, Vorstehender.  
F. Wuffe, Bevollmächtigter.

[2316-17]



**Personen-Train der Wien-Prager Eisenbahn vom 1. Mai 1846 angefangen.**

Von Wien nach Prag 6 Uhr früh, 7 1/2 Uhr Abends,  
" Prag " Wien 5 " " 4 1/4 " Nachmittags.



**Dampfschiffahrt zwischen Magdeburg und Hamburg.**

Zum Sonnabend vor dem Pfingstfeste als den 30. dieses Monats expediren wir von Magdeburg Nachmittags 3 Uhr ein

**Extra-Dampfboot mit Passagieren nach Hamburg.**

Fahrbillets zu den bekannten ermäßigten Preisen sind in der Billet-Ausgabe der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Compagnie oder bei mir, wo auch jede nähere Auskunft zu Diensten steht, zu entnehmen.

[2352-53]

Ferd. Sernau, Leipzig, Fürstenhaus Nr. 15.



**Dampfschiffahrt mit England.**

In Hull ladet nach Bremen zu den bekannten sehr billigen Frachten und segelt am 8. Juni Dampfschiff Gengist, Capt. Krudox. Güter sind an N. Veltmann & Co. in Hull zu adressiren.

[2366]

**Mineralwasser-Anzeige.**

Da nun sämtliche Mineralwasser der gangbaren Sorten, als:

Abelheidsquelle, Pülnaer Bitterwasser, Saisföhrer Bitterwasser, Biliner Sauerbrunnen, Eger Salzbrunnen, Eger Sauerbrunnen oder Franzensbrunnen, Eger Sprudel, Wiesensquelle, Emser Kränchen, Emser Kessel, Fachinger Sauerbrunnen, Geilnauer Sauerbrunnen, Kiffinger Ragozi, schwarz und roth gesiegelt, Marienbader Kreuzbrunnen, Marienbader Ferdinandsbrunnen, Pyramonten Neubrunnen, Pyramonten Stahlbrunnen, Schlesinger Oberfalzbrunnen, Schwalbacher Stahlbrunnen, Selters, Weilbacher und Wildunger

in frischen Raifüllungen direct von den Quellen eingetroffen sind, so empfehle ich solche mit der Versicherung, daß ich mein Lager davon wie früher stets nur von den Quellen ergänze.

Selten gefragtere Sorten Mineralwasser lasse ich, um auch solche nur frisch geben zu können, auf Verlangen sehr gern direct von den Quellen kommen, wobei ich ebenfalls für frische Füllungen einstehe.

Auch empfehle ich zum Baden mein Lager von Seefalz, Kreuznacher und Neusalzwerfer Mutterlauge, eingedickt, sowie auch in nach ärztlicher Vorschrift aufgelöstem Zustande in versiegelten Flaschen; mit echtem Karlsbader Salz kann auch aufwarten

die Mineralwasser-Handlung von Ernst Baerwaldt, Wilsdruffer Gasse Nr. 36.

Dresden, am 24. Mai 1846.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

[2335]

**Der Mist, seine chemische Zusammensetzung, seine Wirkung als Düngmittel und seine Zubereitungsweise.**

Von Dr. P. A. Bolley, Professor der Chemie zu Karau. 8. Geh. Weimp. Preis 20 Ngr. (16 gr.)

**Die landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen Englands.**

Mit besonderer Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Mechanik und einer Uebersicht der Verhältnisse der englischen Agricultur. Von Dr. Wilhelm Hamm, Vorsteher der Ackerbauschule zu Rütli, Lehrer der Landwirthschaft und Chemie zu Hofwyl. In 8-9 Lieferungen mit mehr als 600 in den Text eingedruckten Holzschritten. Erste bis dritte Lieferung. Preis jeder Lieferung 1/2 Thlr.

Diese beiden wichtigen Schriften werden der Aufmerksamkeit des landwirthschaftlichen Publicums angelegentlich empfohlen. Das kleine Buch über den Mist behandelt den eigentlichen Brennpunkt des landwirthschaftlichen Strebens, den Dünger. Es gibt alles Neue, was die Wissenschaft auf diesem Felde gebracht hat, die Resultate der Untersuchungen von Liebig, Payen und Boussingault u., die Werthe der verschiedenen Mistarten, ihre rationelle Behandlung u.; sie vermittelt den Standpunkt der Chemie mit der oft nachhinkenden Praxis. Die französische Regierung ließ von der, diesem Büchlein zum Grunde liegenden Schrift von Girardin 20 000 Exempl. unter die besseren Landwirthe vertheilen! Wir werden den landwirthschaftlichen Vereinen, die größere Partien von Exemplaren für ihre Mitglieder ankaufen möchten, die billigsten Bedingungen stellen.

„Reige mir Deinen Pflug, und ich will Dir sagen, welch ein Landwirth Du bist“, mag als Motto der andern Schrift gelten. Nur mit Hülfe guter Instrumente vermag der Boden chemisch und mechanisch so bearbeitet zu werden, wie es die Praxis und Wissenschaft verlangt. Deutschland ist in dieser Hinsicht zurück, England voraus. Das Buch bietet dem Landmann alle Mittel, in dieser Beziehung nachzukommen. Die Abbildungen und die Beschreibungen sind so genau, daß nach denselben von Stellmachern, Tischlern und Schmieden die für deutsche Verhältnisse wichtigsten landwirthschaftlichen Geräthe gefertigt werden können, ohne Vermittelung theurer Maschinenfabriken. Der Verfasser wanderte in England von Farm zu Farm, um die Geräthe in ihrer Anwendung zu prüfen und an Ort und Stelle zu zeichnen.

Braunschweig, April 1846.

Friedrich Bieweg & Sohn.

**Corsets sans coutures**

in Leinen, Ranking, halb Seide und ganz Seide empfing ich soeben von Paris und empfehle solche als neu und sehr zweckmäßig wegen ihrer Leichtigkeit, zu billigen Preisen en gros und en détail.

[2360]

Samuel Pfugradt, Leipzig, Markt Nr. 13.

**Verpachtung.**

Au einer bald 30 Jahre bestehenden, jetzt völlig neu hergestellten Restauration nebst Obst- und Gemüsegarten u., wird sogleich ein gebildeter und gewandter Mann als Pächter gesucht, der aber ein dem Locale anpassendes Inventarium und einigen baaren Fonds haben muß.

Frankirte Anfragen unter Z. Nr. 1. poste restante Grimma. [2368]

**Ritterguts-Verkauf.**

Ein erbänliches Erb- und Allodialrittergut soll eingetretener Familienverhältnisse wegen durch meine Vermittelung aus freier Hand verkauft werden. Dasselbe ist gegen 3 Meilen von Dresden entfernt gelegen, hat ein in edelm Styl erbautes Schloß nebst wohlhaltenem Schloßgarten, eine Schenke, Biegelei, Försterwohnung, fünf Dreckschhäuser, 604 Acker Land (wovon circa 10 auf Gärten und Hofraum, 132 auf Ackerland, 20 auf Wiesen, 32 auf Teiche, 420 auf Holzungen zu rechnen), worauf 3342 Steuer-Einheiten haften, ferner die Jagdgerechtigkeit auf dem Gute und drei andern der Gerichtsbarkeit desselben unterworfenen Fluren. Ein großer Theil der Kaufsumme kann gegen 4 Procent Verzinsung auf dem Gute stehen bleiben. Kauflustige können gegen Erstattung der Copialgebühren Abschrift einer speciellen Gutsbeschreibung und des Nutzungsanschlages, sowie weitere Auskunft über die Zahlungsbedingungen erhalten. Königsbrück, am 16. Mai 1846.

[2265-67]

Adv. S. W. Linde.

**Geschäfts-Verkauf.** In einer der bedeutendsten Provinzialstädte Schlesiens ist ein gut eingerichtetes Tapissierie-, Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Garngeschäft, in der vortheilhaftesten Lage der Stadt, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Zur Acquisition dieses Geschäfts gehören circa 4000 Thlr., doch würde Verkäufer, unter sicherer Garantie, sich auch mit einer geringern Einzahlung begnügen. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen wird Herr A. D. Seidel in Breslau, Ring Nr. 27, zu ertheilen die Güte haben.

**Theater der Stadt Leipzig.**

Mittwoch, 27. Mai. Ein deutscher Krieger, Schauspiel von Bauernfeld. — Hierauf zum ersten Male: Ein Arzt, Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen von Mage. Johann Georg und Parmentiere, Herr Neger.

Donnerstag, 28. Mai. Norma, große Oper von Bellini. Sever, Herr v. Suchbök.

Freitag, 29. Mai. Die Verschwörung des Fiesco zu Genua, Trauerspiel von Schiller. Verrina, Herr Neger.

**Verbindungs-Anzeige.**

Verwandten und Freunden zeigen wir hierdurch unsere heute vollzogene eheliche Verbindung an. Leipzig, am 25. Mai 1846.

[2367]

Dr. Karl August Espe, Marie Sophie Espe, geb. Roack.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Hr. Bernhard Rudel in Pleiße mit Fr. Auguste Werner. — Hr. D. H. Lissot in La Chaux de Fonds mit Fr. Luise Weisse. — Hr. Gustav Liegenbalg in Puschwitz mit Fr. Emilie Liegenbalg. — Hr. August Korn in Deuz mit Fr. Natalie Schomburgk.

Getraut: Hr. Hermann Freystein in Oberhohndorf mit Fr. Dittlie Stiehler. — Hr. Karl Graf in Leipzig mit Fr. Leonore Schmidt. — Hr. Karl Reiche in Baugen mit Frau Auguste Roberini. — Hr. Ernst Gustav Spangenberg in Leipzig mit Fr. Caroline Prudence. — Hr. Lieutenant Fedor v. Winkler in Treppeln mit Fr. v. Rheinbaben.

Geboren: Hrn. Friedrich Anhalt in Sieglitz eine Tochter. — Hrn. v. Borcke in Bonin eine Tochter. — Hrn. Th. H. Brandenburg in Stettin eine Tochter. — Hrn. Adolf Cleves in Leipzig eine Tochter. — Hrn. C. Fremery in Köln eine Tochter. — Hrn. F. Gash in Deutig ein Sohn. — Hrn. Pastor M. Joh. Gottfr. Günther in Endshüg eine Tochter. — Hrn. Regierungssecretair Hermann Krug in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Kaufmann Ernst Heinrich Kuhn in Dresden eine Tochter. — Hrn. Deconomiecommissionsrath Schall in Berlin ein Sohn. — Hrn. F. Lorenz in Berlin eine Tochter. — Hrn. L. Wendorff in Berlin eine Tochter. — Hrn. Heinrich Wirth in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Rentier Pierre George in Berlin. — Hr. Schullehrer I. G. Hess in Böttingen. — Hr. Heinrich Albert Probst in Leipzig. — Hr. Justizrath Karl Stech in Berlin. — Hr. Dr. Gustav Wilmanns in Dortmund. — Hr. Amtsnotar Wittich in Stuttgart.

Do  
Sei  
Fol  
Deut  
ner  
vät  
Preu  
De  
hen  
Deste  
Span  
Clo  
Ru  
Gros  
wal  
Frank  
Sp  
Itali  
Zürke  
Die  
Nord  
ver  
Wiffe  
scher  
Hand  
brü  
Knfü  
\* A  
dent ha  
fehlsbar  
eigenen  
nicht so  
würde e  
brauch  
Gerechti  
und beh  
zes erw  
näher r  
rung un  
keit der  
die Ges  
nen", C  
Nacht  
Franzose  
niger.  
daß es  
vielmehr  
fahren a  
und in d  
wesen I  
von Jak  
dem Col  
seine Wi  
Grundfa  
wie Eng  
ging, w  
ter frem  
thum der  
Inhalte  
that erka  
ein zum  
ten, viel  
nur dabu  
that mach  
sen allen  
auf der  
sich auch  
und Herr  
keit; Th  
del, Ed  
auf Gew  
Uebergew